



Stetigfortgeführter Abonnementspreis in Breslau 2 Zflr., außerhalb incl. Porto 2 Zflr. 11 Sgr. Inseratensätze für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 Zflr. 11 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 227. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 18. Mai 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 17. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine 88. Prämienanleihe 121. Neueste Anleihe 106 1/2. Schles. Bank-Verein 81. Oberschlesische Litt. A. 121. Oberschlesische Litt. B. 110. Freiburger 101 1/2. Wilhelmshafen 34 1/2. Neisse-Brieger 48 1/2. Larnowitzer 33 1/2. Wien 2 Monate 7 1/2. Oester. Credit-Actien 62 1/2. Oest. National-Anleihe 57 1/2. Oest. Lotterie-Anleihe 62 1/2. Oest. Staats-Eisenbahn-Actien 132 1/2. Oest. Banknoten 72 1/2. Darmstädter 73 1/2. Commandit-Antheile 84. Köln-Minden 149 1/2. Rheinische Actien 83. Dessauer Bank-Actien. Medlenburger. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44 1/2. — Aktien matter.

Wien, 17. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 176. 30. National-Anleihe 80. 40. London 139. 75.

Berlin, 16. Mai. Roggen: matt. Mai-Juni 45 1/2, Juni-Juli 45 1/2, Juli-August 46 1/2, Sept.-Okt. 47 1/2. — Spiritus: matt. Mai-Juni 18 1/2, Juni-Juli 18 1/2, Juli-August 18 1/2, Sept.-Okt. 19. — Rübsöl: behauptet. Mai 11 1/2, Sept.-Okt. 12 1/2.

Die Reaction in Neapel.

Die Bresl. Ztg. brachte in Nr. 221 eine Depesche des Grafen Rechberg an den österreichischen Botschafter in London, welche unter anderem das Verfahren der sardinischen Regierung in Neapel beleuchtete. Die Sprache, welche der Minister Oesterreichs in dieser Depesche führt, ist das gerade Gegentheil von der Ausdrucksweise, welche man sonst die diplomatische zu nennen pflegt; wenn nicht sonst Anzeichen genug vorhanden wären, so würde der Ton dieses Altschlückes allein hinreichen, um den Beweis zu führen, daß an eine Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien noch lange nicht zu denken ist, ja daß im Gegentheil beide Mächte schroffer einander gegenüber stehen, als unmittelbar vor dem Beginn des italienischen Krieges. Glücklicher Weise sind die Worte, wenn auch noch so schneidend, doch keine Waffen, und wenn Vorwürfe wie: „Verleumdung“, „Behauptung notorischer unrichtiger Thatfachen“, „herausfordernde Agitationen“, „schreiendste Rechtsbrüche“ u. s. w. im Privatleben wohl geeignet sind, je nach Umständen Injurienklagen oder Duelle herbeizuführen, so darf man doch diesen Maßstab nicht an den diplomatischen Verkehr zweier Minister legen, deren Staaten in einem solchen Verhältnis zu einander stehen, wie eben Oesterreich und Sardinien. Allen Anschein nach wird die Antwort des Grafen Cavour nicht viel feiner ausfallen.

Abgesehen von dieser Sprache ist es besonders ein Punkt in der erwähnten Depesche, der unser Interesse erregt, nämlich die Vorwürfe, welche Graf Rechberg der sardinischen Regierung wegen ihres Verfahrens in Unteritalien macht. (S. auch unten das Rundschreiben Del Re's.)

Nachdem Graf Rechberg hervorgehoben, „welchen schneidenden Contrast die Anordnungen und blutigen Gewaltmaßregeln, deren Schauplatz alltäglich das südliche Italien ist, mit den glänzenden Farben bildet, welche Herr v. Cavour seiner Darstellung verliehen hat“ — sagt er an einer andern Stelle: „Wir sind überrascht, daß Herr v. Cavour fortfährt, so viel Mitgefühl für die angeblichen Opfer der Militärherrschaft (in Venetien) zur Schau zu tragen, da doch die piemontesische Regierung vor keinem der Zwangsmittel jener Herrschaft zurückschreckt, welche ihre Agenten so gewaltsam in Süditalien zur Anwendung bringen. Der Widerhall der Erschießungen in den Abruzzen hätte, wie uns scheint, nachgerade wohl den Schmerzschrei überlauten können, von dem man längst so viel Aufhebens machte.“

Es ist wahr, die sardinische Regierung ist in Unteritalien nichts weniger als auf Rosen gebettet; es kann auch nicht geleugnet werden, daß nicht nur in den Abruzzen, sondern auch in andern Theilen des ehemaligen Königreichs Neapel „Erschießungen“ vorgekommen sind; ja wir sehen hinzu, daß kriegsrechtliche Urtheile nach außerordentlich kurzem Prozeß gesprochen und vollzogen worden. Es kommt uns auch nicht in den Sinn, das Verfahren der sardinischen Regierung durch eine Schilderung der früheren neapolitanischen Herrschaft entschuldigen

zu wollen; auch nicht die heftigsten Feinde Sardinien werden es wagen, die Regierung Victor Emanuels und die Ferdinands II. zusammenzustellen; ein kleiner Unterschied zwischen beiden besteht doch; denn selbst diese Gegner werden einräumen, daß Ferdinand II. mitten im Frieden, wo die sogenannten Gesehe herrschen sollten, weit Schlimmeres that, als die sardinische Regierung im Zustande der Nothwehr und des Krieges gegen die von außen veranlaßten und unterstützten Aufstände. Doch die Herrschaft der neapolitanischen Bourbonen ist ja von der Geschichte so vollständig gerichtet, daß selbst ihre früheren Freunde heute zu Tage sich schämen, sie zu verteidigen. Hätte diese Herrschaft nur irgend eine gute Seite gehabt, hätte sie bei all' ihrer Grausamkeit und Verlegung jedes menschlichen Gefühls wenigstens das materielle Wohl ihrer Unterthanen befördert, ja wäre nur einmal der Gedanke an eine Vergeltung in ihr aufgetaucht, und hätte dieser Gedanke sie — wir sagen nicht zu einer milderen Regierungsweise, denn diese war bei dem Charakter dieser Herrschaft undenkbar — doch wenigstens zu einem etwas gezügelteren Verfahren bestimmt: wie wäre es dann möglich gewesen, daß diese Bourbonen-Regierung mit ihrer wohlaustrüsteten Armee und ihrer bedeutenden Flotte vor den ungeordneten Schaaren Garibaldi's so kläglich zusammenbrach, daß sie erst hinter den Mauern Gaeta's an einen einigermaßen organisierten Widerstand dachte. Ein solches Beispiel von Felonie und Demoralisation ist ja in der Geschichte kaum einmal dagewesen und wird schwerlich auch wieder kommen, weil es eben solche Regierungen, wie die neapolitanische war, im 19. Jahrhundert nicht mehr giebt.

Woher aber dann die Reaction in Neapel? Nun auch Nero und Domitian hatten ihre Anhänger und Freunde in Rom — warum also nicht auch die Bourbonen-Regierung in Neapel? Ein Kern der Reaction besteht im Königreich selbst: die Werkzeuge, deren sich die Bourbonen bedienten, um ihre Unterthanen zu beglücken — warum sollten sie diese Regierung nicht zurück erkennen? Ziel doch für sie auch Etwas und oft das Beste ab. Freilich stolz brachten die Bourbonen auf diese Freunde und Anhänger nicht zu sein; der gebildete und edelste oder auch der wohlhabendste Theil des neapolitanischen Volkes war es wahrlich nicht, auf welchen sich diese Herrschaft stützte; man weiß es ja, daß es Ferdinand II. stets mit Hilfe seiner treiflichen Lazzaroni's gelang, die constitutionellen Verfassungen zu stürzen und die Vertheidiger derselben, welche vollkommen auf dem Boden des Gesetzes standen, mit Kerker und Tortur zu belohnen.

Dieser Kern der Reaction in Neapel selbst — er empfängt seine nächste Unterstützung aus Rom, wo der „junge unschuldige König“, der, beherrscht von seiner Stiefmutter, vollständig in die Fußtapfen seines Vaters getreten war, eine Zufluchtsstätte gefunden. Von hier aus fallen nun die gedungenen Schaaren als „heldenmüthige Vertheidiger des Thrones und der Legitimität“ in das ehemalige Königreich ein und verrichten Heldenthaten, deren Schilderungen man in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ oder auch in österreichischen Zeitungen, die doch wahrlich nicht auf Seiten des Grafen Cavour stehen, am besten nachlesen kann.

Diese Banden, welche sich — wie es in einer Schilderung heißt — „der Plünderung, der Mordbrennerei, der Verflümmelungen schuldig machten“, hat nun die sardinische Regierung allerdings nicht mit Ehrenpforten und Deputationen empfangen, sondern sie hat ihnen zu Theil werden lassen, was ihnen nach ihren Thaten gebührt. Wir glauben wirklich, daß die österreichische Regierung im gegebenen Falle auch nicht ein Haar anders gehandelt haben würde. Die neapolitanische Nationalgarde, welche doch sicher den Kern des Volkes mehr repräsentirt, als diese Banden, hat dem stehenden Heere in der Unterdrückung dieser partiellen Aufstände überall getreulich zur Seite gestanden — der beste Beweis wohl, daß das, was man Volk nennt, der sardinischen Regierung und nicht den Bourbonen anhängt. Für die Beförderung des geistigen und materiellen Wohles dieses Volkes hoffen wir daher, daß der „Schmerzschrei“, den Graf Rechberg gehört haben will,

keinen Einfluß auf die weiteren Entschlüsse der sardinischen Regierung ausüben wird.

Preußen. Landtag.

K. C. 29. Sitzung des Herrenhauses am 16. Mai.

Präsident Prinz Hohenlohe eröffnet die Sitzung 20 Min. nach 12 Uhr. Das Haus zählt nur sehr wenige Mitglieder über die beschlußfähige Zahl. Die Tribünen sind leer. Am Ministerische einige Reg.-Commissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe und Justizfachen über den Gesetzentwurf wegen Anlegung von Hypothekenfolien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in den vormals sächsischen Landestheilen. Ohne Diskussion wird der Entwurf im Einzelnen und Ganzen unverändert in der vom andern Hause beschlossenen Fassung angenommen.

Folgt ein Bericht über Petitionen, welche eine Eisenbahnverbindung zwischen Königsberg und Pillau und den Ausbau einer Eisenbahn auf dem rechten Oderufer betreffen. Die Commission beantragt Tagesordnung in Rücksicht auf die bekannte Erklärung der Regierung in dem Hause der Abgeordneten. Das Haus tritt diesem Antrage ohne Diskussion bei.

Ebenso wird ohne Diskussion der Bericht der Finanz-Commission über den 11. Bericht der Staatsschulden-Commission, die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1859 betreffend, durch Ertheilung der Decharge erledigt. — Zur Vervollständigung des Berichtes glaubt Herr Krausnick anführen zu müssen, daß der gesammten Staatsschuld, welche Ende 1858 241,619,185 Zflr. 10 Sgr. 4 Pf. betrug, nicht bloß (wie es in dem Bericht geheißen) ein Activum von 18 Millionen, sondern von 87 Millionen entgegengesetzt werden müsse, denn es seien unter Anderem die 57 Mill., welche für Eisenbahn-Anleihen verausgabt worden, durch den Bestand vollständig gedeckt. Die Staatsschuld betrage somit nur 133 Mill. Zflr.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der bereits besprochene vierte Bericht der Petitions-Commission. Bezüglich der Petition gegen die Verleihung obrigkeitlicher Aemter an Juden, welche unter Bezugnahme auf frühere Beschlüsse der Regierung überwiesen wird, macht der Berichterstatter Dr. v. Daniels die Bemerkung: Es empfehle sich diese Maßregel, da ja in diesem Punkte die Regierung auf die Stimmen aus dem Lande Gewicht lege.

Die Petition des Direktors der Ritter-Akademie zu Brandenburg gegen die neulich im Hause der Abgeordneten berathene Petition des Magistrats zu Templin wegen des vom künftigen Kommunal-Landtage auszuführenden Beitrages will die Commission der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. Referent v. Daniels giebt eine kurze Geschichte der Akademie.

Herr v. Monteton (Curator der Anstalt) empfiehlt die Petition dem Hause, schon aus Rücksicht der Pietät gegen den hochseligen König, welcher sich für die Reorganisation der Akademie sehr interessiert und die denkwürdigen Worte sprach: „Ich danke allen denjenigen, welche mir beihilflich gewesen sind, die schließliche Ungerechtigkeit, welche wider mein Wissen durch Aufhebung der Ritter-Akademie begangen worden ist, wieder gut zu machen.“

Reg.-Commissar Geh. Rath v. Winter: Innerhalb der Ritterschaft selber hätten sich von vornherein Bedenken gegen die Bestimmung ihres Standes erhoben, und als nach der Kabinettsordre von 1851, laut welcher die Akademie unter Gewährung der früheren Zuschüsse wieder „ins Leben gerufen werden sollte, wenn die Ritterschaft sich verpflichte, die nach dem Ermessen der Staatsbehörde außerdem erforderlichen Unterhaltungskosten aufzubringen und sicherzustellen“, in dem Convent der Ritterschaft des Kommunal-Landtages die Frage bejaht wurde, daß die Ritterschaft ihre Mitglieder besteuern dürfe, sei dies doch nicht ohne Widerspruch geblieben. Der General v. Majlow hätte ausdrücklich gefordert, daß sein Protest unter Nennung des Namens in das Protokoll aufgenommen werde. In den Kreisversammlungen hätten sich die Proteste dann mehrfach wiederholt, als die Zumuthung gestellt wurde, das bezügliche Contingent des Kreises auf die einzelnen Rittergüter zu subpartitioniren. Ein Kreis hätte geradezu einen Beschluß über diese Angelegenheit abgelehnt und durch Execution zum Beitrag gezwungen werden müssen. Die Ritterschaft des bestsofortortower Kreises, die nur 110 Zflr. zu zahlen hatte, legte ausdrücklich Protest ein; ein anderer Kreis bewilligte die Summe auf ein Jahr und protestirte im Uebrigen. Ähnliches sei in vielen Kreisen vorgekommen. Die Frage der Verdrückung der Ritterschaft zur Ausdehnung der Steuer sei der einzige Punkt, auf den es ankam; mit Rücksicht auf die erwähnten Bedenken sei dieselbe nicht ganz unzweifelhaft. Der Minister des Innern habe sich erboten, die Frage nochmals zu erwägen, und es könne ihm nur lieb sein, wenn ihm von allen Seiten Material, wie diese Petition, zugehe. Eine Gefahr für die Anstalt sei hauptsächlich von der Weigerung der Ritterschaft selber zu befürchten, die nöthigen Mittel zu beschaffen und sicherzustellen.

Herr v. Kleit-Negow hält die Ritterschaft gefällig zur Ausschreibung der Steuer berechtigt.

Herr Gaffelbach will Ueberweisung, aber nicht „zur Berücksichtigung“.

Die letzten Tage Paganini's.

Paganini ist in Nizza gestorben, die göttliche Cremoneserin in der nie ruhenden Hand haltend. Sene, die seine seltsame Krankheit in allen ihren Phasen beobachteten, hatten vorher schon sein Ende geahnt.

Man wußte, daß von der Kindheit an das Begeisterungsfieber diese nervöse Natur verzehrte; die Seele drückte den Körper nieder, der Kampf konnte nicht lange währen.

Man kann sich keinen Begriff machen, wie sehr der Maestro zu sterben widerstrebte. Er begab sich nach einander in alle Klima Europas, um von ihnen seine Gesundheit wieder zu erlangen. Er ging nach Deutschland, aber die Fröste Germaniens vermehrten seine bis ans Fabelhafte grenzende Magerkeit; er begab sich nach Frankreich, aber das bewegte Leben von Paris gab dem Dämon, der seine Nerven unausführlich peitschte, noch mehr Kraft; er reiste nach Rom und wurde nur noch mehr krank; er wollte Bologna sehen, wo, wie man sagt, die Lausforellen die Wunderkraft haben, selbst Diejenigen, die schon in den letzten Tagen liegen, wieder aufzurichten; aber kaum war er in der Stadt, so fingen die Fische nichts. In Genua verwandelten sich die spanischen Weine, so wie er sie an seine Lippen brachte, in unbekannte Gifte; in Neapel reichte seine Berührung hin, die Rosen von Paestum auf ihren Stengeln welken zu machen.

Als er diese Odysee vollbracht hatte, sah er ein, daß er sterben müsse, und um die Sache kurz zu machen, ergab er sich in die Hände französischer Aerzte.

Diese versuchten ihn, wollten sich jedoch nicht zu Mittelschulden seines anticipierten Todes machen. Einer von ihnen nahm den großen Künstler bei Seite und sagte ihm:

„Es kann wieder Leben in Sie kommen, die ganze Facultät ist darüber einig. Es bedarf jedoch eines neuen Opfers: Morgen mit Tagesanbruch lassen Sie packen und fahren nach Florenz, der Stadt, in welcher Michel Angelo ein Jahrhundert lebte. Nach drei Monaten werden wir Sie gesund und blühend wieder bei uns sehen.“

Paganini folgte diesem Rathe und reiste nach Florenz; auf dem Wege sah er Nizza, eine Stadt, welche nach Konstantinopel und Ferney die angenehmste Lage in Europa hat; der Ort gefiel ihm, er vergaß Florenz und blieb in Nizza. Er lebte fünf Monate da.

Am Abend des 27. Mai 1845 ließ ihm die Nerven, welche seinen ganzen Körper gelähmt hatte, ein wenig Ruhe; er ließ die Vorhänge in seinem Schlafzimmer aufziehen, betrachtete mit Entzücken den Vollmond, der am klaren Firmamente heraufzog, folgte mit den Blicken

seinen Strahlen, die, hinwegleitend über die Schieferdächer, sich auf den Gipfeln der Pomeranzenbäume ausbreiteten oder auf den Wogen des Meeres wiegten; er hörte, wie der Westwind in den dichten Geraniumbüschen säufelte; die Nachtigall schlug ihre melancholischen Weisen. Mäde endlich der Bewunderung, überließ sich der große Maestro jenem Halbschlummer, in welchem die Träume sich häufig aufeinander folgen, wo der eine aufhört, um dem andern Platz zu machen, ein Ruhemoment des Körpers, in welchem die Seele allein lebt. Plötzlich ergriff er seine magische Geige und zauberte auf ihr so süß und energisch zugleich tönende Melodien hervor, daß die Vorübergehenden sagten: „Hört, wie Nicolo die Sterne tanzen macht!“ Auf diese Weise hauchte Nicolo seinen letzten Athemzug aus.

Deutschlands periodische Literatur. Der soeben bei H. Hübner in Leipzig erschienene „Deutsche Zeitungskatalog 1861“ giebt in übersichtlicher Zusammenstellung ein Verzeichniß der periodischen Literatur Deutschlands. Nach demselben erscheinen in den deutschen Gauen und den angrenzenden Ländern gegen 1100 Zeitschriften wissenschaftlichen und belletristischen Inhalts, sowie über 1300 politische Zeitungen und Votablätter. Unter den wissenschaftlichen Zeitschriften ist die Theologie am stärksten vertreten, nämlich mit 193, und möchte man hieraus folgern, wenn man überhaupt aus der Zahl der erscheinenden Zeitschriften einen Schluß auf die geistigen Richtung eines Volkes ziehen darf, daß die Deutschen ein sehr frommes Volk sind; die wenigsten Organe besitzt die Baukunst, nämlich nur 6. Unter allen deutschen Städten entfällt Berlin das meiste politische Leben; es erscheinen daselbst 26 Zeitungen, während Wien deren nur 18 besitzt. Obwohl der „Zeitungskatalog“ zunächst für den praktischen Gebrauch im geschäftlichen Verkehr bestimmt ist, dürfte derselbe doch auch dem Publicisten, Statistiker, Literaturhistoriker sowie jedem Literaturfreunde Interesse darbieten.

Eine vereinfachte Schrift für die Blinden statt oder neben der bisher in Deutschland am meisten üblichen sogenannten stutgarter (meist lateinische Lapidarbuchstaben) ist in Voranschlag gebracht und zu Berlin in einem Kreise von Fachmännern (Gen.-Sup. Dr. Hoffmann, Ober-Constitut. Rath Dr. v. Müller, Dr. Michaelis u. a. Th. auch Blindenlehrern) zur Besprechung gekommen, nachdem eine Leseprobe mit Blinden, welche danach das Lesen erlernt, abgehalten worden war. Diese Schrift besteht aus eigentlich nur 7 verschiedenen, sehr einfachen Zeichen, welche durch ihre mannigfache Lage, an sich die 29 nöthigen Schriftzeichen darbieten. Erfinden ist dieses Alphabet von dem Engländer Moon, und seit 1839 in England bereits in Anwendung. Das Nähere finden diejenigen, welche davon Kenntnis nehmen wollen, in Dr. Michaelis' „Zeitschrift für Stenographie und Orthographie“ Nr. 23 von diesem Jahre. — Blinden-Unterrichtsanstalten giebt es in England und Frankreich bereits seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, in Deutschland seit dem Anfange des jetzigen, in Berlin seit 1806, in Breslau seit 1819.

Wien. [Die Anschlag-Feier. — Lohengrin.] Am 15. Mai feierten Herr und Frau Anschlag ihr vierzigjähriges Jubiläum als Mitglieder des Hofburgtheaters. Das häusliche Fest wurde in der Wohnung der Jubilare mit einer von Herrn Director Laube gesprochenen Rede eröffnet. Diese Ansprache beantwortete Herr Anschlag mit warmen Worten, indem er vornehmlich darauf hinwies, daß diese Feier den Beweis gebe, wie die Huld des Kaisers das Burgtheater vor allen anderen Kunstinstituten des Vaterlandes auch dadurch zu dem ersten gemacht habe, daß es den Künstler, der seine Kräfte diesem Institute weihen, ruhig und sorgenlos die Tage des Alters erwarten lasse. Darauf richtete Herr Löwe im Namen der Kollegen einen herzlichen Glückwunsch an das Paar und überreichte das demselben gespendete Festgeschenk: eine sehr geschmackvolle Uhr, nebst Candelabern. Die beiden Seitenwände der Uhr zeigen die Bildnisse Anschlag's als „König Lear“, der Frau Anschlag als „Kathchen von Heilbrunn“. Die Bedeutung des Geschenkes spreche das Wort des Dichters aus, welches als Widmung auf der Rückseite der Uhr eingravirt ist:

„Wie rasch die Zeit an uns vorüber wandre,
An dieses Uhrblatts Zeiger seht es Ihr —
Was unvergänglich, zeiget Euch wohl Andre:
Dort Kathchens Liebreiz, hier der große Lear.“

Zum Schluß sprach Frau Rettich ein schwungvolles Gedicht Friedrich Halm's. — Richard Wagner, dem zu Ehren „Lohengrin“ gegeben wurde, feierte einen großartigen und seltenen Triumph, der ihn für das pariser Ungemach entschädigt haben mag. Wagner wohnte in einer Loge des zweiten Stodes der Vorstellung bei, die mit großer Präcision und wahrhaft künstlerischer Vollendung von staten ging. Schon nach dem Vorspiele brach ein Enthusiasmus los, wie er nur selten in Theatern vorkommt, und den freudig überraschten Compositen zwang, sich in seiner Loge zu bedanken. Jede Nummer erregte einen Sturm von Beifall, der nach den Acten eine so demonstrative Form annahm, daß Wagner seine Loge verlassen, und immer dreimal mit den Künstlern auf der Bühne erscheinen mußte. Diese Ovation steigerte sich im Laufe des Abends dahin, daß Wagner sichtbar ergriffen, eine Dankesrede an das Publikum richten mußte, in welcher er markierte, daß diese übergroße Gunst des kunstverliebten Wiener Publikums für sein Herz beinahe eine Last, aber eine süße Last sei, und daß er sich bemühen werde, diese unschätzbare Gunst durch unverdrossenen Eifer zu erhalten, und worin er auch der Künstler in der schmeichlichsten Weise gedachte, indem er betonte, daß selbe in Deutschland unerreichbar dastehen, daß er nie und nirgends seine Werke so vortrefflich interpretirt hörte. Dieser Jubelabend wird lange in der Erinnerung des Publikums und ewig in der der Componisten fortleben. — In den letzten Tagen hat sich in dem Befinden des Hrn. Baubius eine leichte Besserung eingefunden.

Von der Saale, 14. Mai. [Volkensbruch.] Ueber dem Städtchen Schölen, zwischen Naumburg und Jena, hat sich gestern Abend ein Volkensbruch mit grauenregenartigen Wirkungen entladen. Ueber zwanzig Gebäude sind völlig zerstört und mehreren andern droht der Einsturz. Pferde, Kinder, Schafe und vieles andere Vieh liegen als Kadaver zwischen Trümmern zerstreut umher, oder sind von den wilden Wogen hinweggerafft worden. Vor Allem aber sind leider neun Menschenleben zu beklagen!

die Rechtsfrage könne hier gar nicht mehr entscheidend sein, da nach dem gestern angenommenen Gesetze wegen Erweiterung des Rechtsweges es den protestierenden Mittern ermöglicht sei, die Frage im Rechtsweg zur Entscheidung zu bringen.

Herr v. Kleist-Schadow: Darum folge doch nicht, daß die Regierung sich ihrer Pflicht zu entziehen brauche.

Regierungs-Commissar v. Winter: Aus dem Verhalten der Ritterschaft erhelle, daß es nicht sowohl auf den Betrag der Steuer — die pro Rittergut etwa 4—5 Thlr. betragen möge — als auf den Rechtspunkt ankomme. Es werde bei der Entscheidung der Regierung auch zur Erwägung kommen, ob die Staatsbehörde noch ferner ihre Organe zur exekutiven Beibehaltung der Steuer verwenden solle. Die Anregung zur Wiederherstellung der Akademie sei übrigens nicht unmittelbar vom König ausgegangen; die bezügliche Cabinets-Ordnung war vielmehr die Folge eines Antrags des Communal-Landtages. Werde die Summe nicht als Steuer aufzubringen sein, so bleibe ja der Weg des freiwilligen Beitrags; die Summe sei ja im Ganzen nur unbedeutend. So viele gemeinnützige Zwecke würden ja durch Gesellschaften verfolgt und erreicht. — Nachdem sich nun Hr. v. Jand er gegen und Hr. v. Meding für den Antrag der Commission ausgesprochen, wird derselbe mit sehr schwacher Majorität angenommen.

Eine Petition um Wiedergewährung des durch das Gesetz vom 31. October 1848 entzogenen Jagdrechts wird von dem Berichterstatter Graf von der Gröben-Ponarien befürwortet: Nach 13 Jahren sei das schwere Unrecht noch nicht geklärt, und es solle nach Ablicht der Regierung nicht geklärt werden; er lasse die moralische Verpflichtung derselben dahingestellt und bitte das Haus, den früheren Beschlüssen treu zu bleiben. Die von der Commission beantragte Ueberweisung „zur Abhilfe“ wird mit geringer Mehrheit angenommen.

Bei der Erwählung der Petition des Ritters a. D. Grafen Friedrich v. Kalkreuth, unter Anerkennung der Behauptungen Lord Palmerstons das Verfahren der preuß. Regierung in der Macdonald-Affaire zu mißbilligen, erhebt sich lautes Murren. Einstimmig wird der Antrag der Commission, die Petition nicht zu diskutieren, angenommen.

Die übrigen Petitionen werden ohne Diskussion nach den Anträgen der Commission erledigt.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Zur nächsten Sitzung — nach dem Feste — wird der Präsident die Mitglieder besonders einladen lassen.

Berlin, 16. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Secretär, Rechnungsrathe Nicol in Frankfurt a. D., bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu ertheilen. — Am Gymnasium zu Mühlhausen ist die Anstellung des Dr. Hundt als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. — An der Realschule auf der Burg zu Königsberg i. Pr. ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Fuhrmann als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. — An der Handelschule Pforta ist der Schulamts-Kandidat Dr. Kresschmer als Adjunkt angestellt worden.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, v. Pommer-Esche, nach Koblenz.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: Des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse: dem Adjutanten der 2. Artillerie-Inspection, Hauptmann Weigelt von der Brandenburgischen Artillerie-Brigade (Nr. 3). Des königl. hannoverschen Guelphen-Ordens dritter Klasse: dem Mitgliede der Artillerie-Prüfungskommission, Major The Vosen, a. la suite der Niederschlesischen Art.-Brigade (Nr. 5), und dem Direktor der Geschütz-Gießerei in Spandau, Major Schür, a. la suite der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7). Des königl. hannoverschen Guelphen-Ordens vierter Klasse: dem Hauptmann und Batterie-Chef v. Mechow von der Garde-Art.-Brigade, dem Direktions-Assistenten der Geschütz-Gießerei in Spandau, Premier-Lieut. Meyer, a. la suite der Schlesischen Art.-Brigade (Nr. 6), dem Hauptmann Wiebe und dem Premier-Lieut. Salbach von der Rheinischen Art.-Brigade (Nr. 8). Des Ritterkreuzes des kaiserl. brasilianischen Rosen-Ordens: dem Artillerie-Offizier vom Platz in Spandau, Hauptmann Costa, und dem Hauptmann Kühne von der Magdeburgischen Art.-Brigade (Nr. 4).

Berlin, 16. Mai. [Vom Hofe.] Ihre kgl. Hoh. der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht und Walbert, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher heute Morgens von Ludwigslust hier eintraf, und der Prinz August von Württemberg, so wie Ihre Hoh. der Herzog von Sachsen-Altenburg, der gestern Abends von Altenburg hier angekommen war, der Fürst von Hohenzollern, der Prinz Wilhelm von Baden, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und andere fürstliche Personen wohnten heute Vormittags dem Mandover bei, das von der Berliner Garnison auf dem Tempelhofer-Felde ausgeführt wurde. — Bei Ihren kgl. Hoh. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl ist heute Asfel, an welcher die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Könighaus und die am königlichen Hofe zum Besuche verweilenden hohen Gäste theilnehmen. — Unter dem Vorsitze Sr. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern traten die Minister heute Mittags 12 Uhr im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses zu einer Berathung zusammen, der auch Se. kgl. Hoh. der Kronprinz bis zum Schluß beiwohnte. — Der Minister v. Schleinitz hatte gestern mit den aus Altenburg-Gotha und Rudolstadt eingetroffenen Ministern v. Larisch, v. Seebach und v. Vertraß längere Besprechungen.

**** Berlin, 16. Mai. [Ueber die Pagke'sche Angelegenheit]** theilt die „Gerichtsztg.“ Folgendes mit: Die Anklagepunkte, welche den Gegenstand der gerichtlichen Voruntersuchung gegen den Polizei-Obersten Pagke bilden, zerfallen in 3 Gruppen: a. Anstellung falscher Urkundenstücke in amtlicher Eigenschaft, b. Unterschlagung, c. unrichtige Buchführung zur Verdeckung von Unterschlagungen. In Betreff der Ausstellung falscher Urkunden handelt es sich bei dem Lieutenant Schmidt um drei falsche Urkunden. Nur bei einer derselben wird gegen Pagke der Vorwurf der Betheiligung erhoben. Der Lieutenant Schmidt hat nämlich eine Anzahl von Uniformen von solchen Schutzmannern anfertigen lassen, welche die Schneiderei erlernt haben und als Mitglieder der Schneider-Commission beschäftigt werden, welche also für ihre Schneider-Arbeiten keinen Lohn fordern dürfen. Diese Commissions-Schneider hat Schmidt fälschlich als städtische Schneidermeister ausgegeben und für ihre Arbeiten 33 Thlr. 10 Sgr. liquidirt. Einen Theil der Gelder hat Schmidt für sich behalten, der größere Theil ist unter die Schneider als außerordentliche Remuneration vertheilt worden. Schmidt behauptet nun, Pagke habe um diese gesetzwidrige Art zur Beschaffung von Gratifikationen für die Schneider gewußt. Pagke bestreitet dies und bemängelt die Glaubhaftigkeit des Schmidt. — In Betreff der Unterschlagungen handelt es sich um drei entschiedene Punkte: a. Es sind für die Stallleute der berittenen Schutzmannschaft von denjenigen Stoffen, welche der Magistrat für die Schutzmannen selbst geliefert und bezahlt hat, Stallröcke und Hosen gemacht, obwohl der Magistrat für die Stallleute nicht zu sorgen hat. b. Es sind für Schutzmannen, welche ihren Dienst in Civilkleidern zu thun pflegen, z. B. für Ordnonanzen, für Criminal-Schutzmannen, Civilröcke gemacht worden, obwohl der Magistrat das Tuch nur für die Uniformen zu liefern hatte. c. Als des verstorbenen Königs Majestät im Jahre 1854 die Bäckerei in Rummelsburg besetzte, sind aus den Kleidungsbeständen der Schutzmannschaft für die Bäckergehilfen weiße Arbeitsjacken und Hosen gemacht worden. Da diese Bäckergehilfen aus der Zahl der Strafgefangenen genommen waren, für welche der Fiskus die Kleidungsstücke lieferte, so war es eine widerrechtliche Verwendung, wenn die Stoffe des Magistrats, die für die Schutzmanns-Uniformen geliefert waren, in solcher Weise verwendet wurden. Pagke soll dieser Verwendung geständig sein, aber jede betrügerische Absicht in Abrede stellen und sich auf bestimmte Befehle seiner Vorgesetzten stützen. Namentlich soll er behaupten, daß sich früher das

Polizeipräsidium für berechtigt gehalten habe, über die Ersparnisse aus den Stoffen, welche innerhalb des Staats geliefert waren, zum allgemeinen Besten des Dienstes zu verfügen. — Endlich die Verdeckung der Unterschlagung durch unrichtige Buchführung wird darin gefunden, daß diese aus den Magistratsstößen angefertigten Schneiderarbeiten als Fälschungen in den Büchern angeführt sein sollen, welche für die Schutzmannschaft geliefert sind. — Wie der „Publicist“ meldet, ist gestern im Ante Mühlenhof durch zwei Thierärzte eine Besichtigung und Untersuchung von vier Pferden vorgenommen worden. Zugewesen waren der Staatsanwalt von Schelling, der Untersuchungsrichter, ein Polizei-Lieutenant und ein Polizei-Wachmeister. Vermuthlich gehören diese vier Pferde zu denjenigen Pferden der Schutzmannschaft, von denen in der zwischen der Polizeiverwaltung und den städtischen Behörden schwebenden Angelegenheit so viel die Rede gewesen ist. — Die Nachrichten aus Lübeck über sehr drohende Volksdemonstrationen, die dort bei der Ankunft des Herrn Pagke stattgefunden haben sollen, werden durch folgende, der „Nat.-Ztg.“ zugegangene Mittheilung sehr ermäßigt: „Pagke kam in Lübeck Morgens circa 10^{1/2}—12 Uhr in Begleitung von zwei schwebischen Polizeibeamten mit dem Dampfschiffe „Braviken“ an. Am Landungsplatze befanden sich, obwohl die Ankunft Pagke's in der Stadt allgemein bekannt war, kaum 20 Menschen. Pagke fuhr in einer Droschke in ein hiesiges Hotel und wurde von da per Wagen nach der ersten Station der Lübeck-Büchener Eisenbahn Blankenfee befördert, um ihn dem Anblick der um 5 Uhr zum Nachmittagszuge möglicherweise zusammenlaufenden Menge zu entziehen. Es ist mithin weder wahr, daß eine große Volksmenge bei Ankunft des Obersten Pagke zusammengekömmt sei, noch daß die Volksmenge eine nicht ganz unbedenkliche Haltung verrathen hätte, noch endlich, daß der gefangene Oberst Pagke in einem benachbarten Dorfe übernachtet hätte.“

[Mäßigung des Amtseifers.] Der „3. f. Nordb.“ schreibt man von hier: „Als (bei der Enthüllung der Beuth'schen Statue) der König aus dem Commandanturgebäude heraustrat und sich zur Statue begeben wollte, warf sich, wie immer, die reitende Schutzmannschaft mit großer Eile und rücksichtslosem Diensteifer auf das die Statue umdrängende Volk, um dem Könige freie Bahn zu machen. Da rief der König mit lauter Stimme: „Euchauffen Sie sich nicht, die Herren werden mir schon da, wohin ich gehen will, Platz machen.“ Auf diese Worte folgte ein enthusiastischer Ausbruch des Volkes, der fortdauerte, so lange der König bei der Statue verweilte, aber nicht hinderte, daß bei dem Erscheinen des Polizeipräsidenten auch einzelne Stimmen des Mißfallens sich hörbar machten.“

K. C. Berlin, 16. Mai. [Die gestrige Rede des Abg. Tadel in der Reichmann'schen Angelegenheit] ist zum Theil ungenau verstanden; das Wesentliche derselben lautet nach dem stenographischen Bericht: Das vom vorigen Justizminister getroffene „Arrangement“ hat nur zum Ergebnis, daß ein arbeitsfähiger und intelligenter Justizbeamter auf 10 Jahre seinen Amtsobliegenheiten entzogen, und der Staatskasse dadurch eine unfruchtbare Ausgabe von einigen 20,000 Thlrn. theils bereits erwachsen ist, theils noch erwachsen wird. Ich will nicht hier fundgeben, was man sich über den Anlaß zu diesem ominösen Arrangement zuraunt, da mir die Mittheilung des Regierungs-Commissars hierüber vollkommen ausreichend erscheint, um dies immer noch bestehende Verhältnis als ein völlig regelwidriges darzustellen. Hr. v. Kirchmann soll einen Urlaub nachgesucht und erhalten haben, um seine Thätigkeit wissenschaftlichen Forschungen zuwenden zu können; ich muß aber in Abrede stellen, daß der Justizminister befragt ist, einen richterlichen Beamten ohne Weiteres 10 Jahre hindurch außer Amtsthatigkeit zu setzen, da selbst nach gesetzlicher Vorschrift ein richterlicher Beamter höchstens auf 1 Jahr und auch dann nur als Strafe von seinen Dienstverrichtungen entfernt werden kann.

Der Herr Regierungs-Commissar hat sich sodann bemüht, auszuführen, daß ein Vertragsverhältnis bestehe, daß ein Vertrag zwischen dem Justizministerium u. v. R. zu Stande gekommen, und daß deshalb das Verhältnis unantastbar sei. Ich belege, dem Herrn Ministerial-Commissar hierin nicht beitreten zu können, weil ich meine, daß in einem solchen Falle ein rechtsverbindlicher Vertrag durchaus nicht eingegangen werden kann, ja unmöglich ist. Es fehlt nämlich dem Vertrage an einem Objekt, worüber den Contractanten die freie Verfügung zusteht. Wer seine Dienste dem Staate gegen Entgelt anbietet und wohnt, darf, so lange er sein Gehalt bezieht, also die Gegenleistung empfängt, sich seinen Dienstleistungen zur Verfolgung eines Privatwedes nicht entziehen, und es ist mir kein Gesetz oder eine Verordnung bekannt, welche den Departementschef ermächtigt, einem Beamten eine solche Concession zu machen, und demselben sogar durch Befreiung seines Gehalts die Mittel zu gewähren, ganz a. son aise zu leben. Sollte dieser Grundsatz allgemein werden, so würde bald der größte Theil der Beamten denselben für sich in Anspruch nehmen. (Heiterkeit.)

Die Budget-Commission hat auch die Abnormität des beregten Verhältnisses und die Nothwendigkeit anerkannt, Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß ein solches Verhältnis nicht wieder eintrete, hat aber den in der Commission gestellten Antrag: „Die Erwartung auszusprechen, daß die Stelle des Vice-Präsidenten zu Ratibor vom künftigen Jahre ab nicht weiter (wie bisher) nur stellvertretungsweise, sondern durch den dazu berufenen Beamten selbst verwaltet werde“, abgelehnt, und geäußert, sich darauf beschränken zu müssen, das Amendement zu stellen: „Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, die Staatsregierung werde über die Urlaubsertheilung an richterliche Beamte gesetzliche Bestimmungen veranlassen“. H. S. es ist mir aus mehrjähriger Erfahrung bekannt, welchen Erfolg es haben kann, von der kgl. Staatsregierung die Vorlage eines betreffenden Gesetzesentwurfs zu gemüthlich zu lassen, selbst wenn dieses Amendement angenommen und von der Staatsregierung adoptirt werden sollte, nur geringe Hoffnung hegen, daß dieses anomale Verhältnis im Verlauf von Jahren gelöst werden würde. Ich erachte nun im Interesse der Justizverwaltung, des richterlichen Ansehens und der Staatskasse für dringend nothwendig, daß diesem abnormen und unfruchtbaren Verhältnis bald ein Ende gemacht werde, und erlaube mir daher, den von der Commission abgelehnten Antrag wieder aufzunehmen, und bitte das hohe Haus, dem Antrage beizustimmen.

Deutschland.

Kassel, 13. Mai. [Die Auffälligkeiten in Betreff der Wahlen] mehren sich. Dem Vernehmen nach sind die Bürgermeister Knobell zu Eilen, Bernhardt zu Niesete und Wachsmuth in Sooden, drei verfassungstreue Bolnänner aus erster Reihe, in Folge einer Ministerialverfügung Bolnär's von ihren Aemtern suspendirt worden. Als Grund wird ein gemeinschaftlicher Bericht, den dieselben über ihre vorige landständische Thätigkeit, unter näherer Begründung ihrer Abstimmung am 8. Dezbr. v. J., veröffentlicht haben, angegeben. Vermuthlich soll darin der Thatbestand einer „feindseligen Parteinahme gegen die Staatsordnung oder die Staatsregierung“, wie das von Hasspflug neuerfundene Verbrechen „öffentlicher Diener“ heißt, gefunden werden. Wie das freilich möglich ist, dürfte schwer zu begreifen sein, zumal die Herren nicht als Ortsbürgermeister, sondern als vorhinige Abgeordnete aufgetreten sind. Eben so schwer ist die Befugnis des Ministeriums zur vorläufigen Suspendirung aufzufinden, da hierzu nach den klaren Vorschriften des „provisorischen“ Staatsdienstgesetzes von 1851 nur das Disciplinargericht befugt sein würde. Man meint, daß mit der Suspendirung die Ausschließung der drei Verfassungsanhänger von den neuen Wahlen und bez. von der Wiedererwählung bezweckt werde. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. [Steuereintreibung in Ungarn.] Die bekannten mehrfach gemeldeten Beschlüsse der Komitate und Vorgänge ihrer Organe bezüglich der Leistung der Abgaben an den Staat führten zu der Nothwendigkeit, in Ungarn für die vorübergehende Dauer bis zur Erzielung geordneter Verhältnisse die Anwendung eines von dem bisherigen Befande abweichenden Verfahrens bezüglich der Einbringung der landesfürstlichen Steuern und Abgaben anzuordnen. In Beachtung und Würdigung dessen, daß die dermaligen politischen Dr-

gane der Einbringung der Abgaben sich nicht unterziehen, sah die Staatsverwaltung sich genöthigt, für diese Einbringung ihre eigenen Organe zu bestellen und in dieser Richtung die früher von den k. k. Komitatsbehörden und Stuhlrichterämtern besorgten Geschäfte der Steuerangelegenheiten an die k. k. Finanz-Bezirks-Direktionen zu überweisen, welchen für diese ausnahmsweise Geschäftebeurteilung eine eigene Vorschrift vorgezeichnet wurde. Der Modus, wie die kaiserliche Regierung bei Eintreibung der Steuern vorgehen anbehielt, wird im nichtamtlichen Theile der „Wiener Ztg.“ wie folgt, angegeben:

Nach dieser Vorschrift sind die Gemeinden noch vorerst im gütlichen Wege aufzufordern, binnen eines festgesetzten Zeitraumes die Steuerrückstände einzubringen und an die k. k. Steuerämter bei sonst zu gewärtigenden Zwangsmassregeln abzuführen. Bleibt diese Aufforderung erfolglos, so entsendet die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in die renitenten Gemeinden Special-Commissionen auf Kosten dieser Gemeinden, und zwar in der Reihenfolge, daß der Regel nach zunächst jene Gemeinden ins Mittel gezogen werden, welche durch den relativen Betrag der Rückstände und durch Wohlhabendheit hervorrangen; von jeder solchen Aussendung ist der betreffende Obergespan, in künftigen Freistädten aber der Bürgermeister zu verständigen. Jede solche Commission besteht aus einem leitenden Finanzbeamten, welcher zugleich die Einhebung controlirt, und einem veranwortlichen Steuerbeamten, welcher die Einhebung besorgt; Beide werden von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion ausgewählt und mit einer offenen Ordre zu Händen des Commmissionsleiters beauftragt, die Legitimation zu versehen; die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion ist dafür verantwortlich, daß die Commmissionsmitglieder der üblichen Landesprache mächtig sind; zur Bewachung der Kasse wird jeder Commission eine dem Bedarf entsprechende Anzahl Gendarmen oder Militär-Mannschaft beigegeben; die Commission ist für taktvolles Benehmen, humane Behandlung der Steuerpflichtigen und für die Sicherung der Steuergelder solidarisch verantwortlich. Beim Eintreffen in der Gemeinde beginnt die Commission ihre Wirksamkeit damit, daß sie den Gemeindevorstand auffordert, die etwa bereits eingeleiteten Steuergelder der Commission zu übergeben und die Einhebung der fälligen Gebühren ohne Säumen im Beisein der Commission zu beginnen und durchzuführen. Erklärt der Gemeindevorstand sich dazu bereit, so verbreitet er in möglichst ausgedehnter Weise die Aufforderung zur Einzahlung, im Verweigerungsfalle veranlaßt dies die Commission; sie übernimmt in diesem Falle auch die Einhebung. Erzielt die Commission binnen drei Tagen gar keine oder eine nur unergiebige Einzahlung, so verläßt sie die Gemeinde bis zum Zeitpunkte der militärischen Besetzung dieser Gemeinde. Die militärische Besetzung der Gemeinde hat daher ausschließlich zur Last zu fallen und so lange zu dauern, bis die Steuerrückstände sammt der kurrenten Schuldigkeit bis beiläufig zu zwei Dritttheilen des Gesamtbetrages, die Kosten der in die Gemeinde entsendeten Commission aber vollständig eingezahlt sind. — Sobald ein Steuer- und Abgabenschuldiger sich über die Einzahlung der ihm obgelegenen Schuldigkeit ausweiset, ist demselben für seine Person die Last der Militärbeurlaubung abzunehmen. Die Special-Commissionen sind ermächtigt, in jenen Gemeinden, wo die Gemeindevorstände zur Steuereintreibung mitwirken, auf ihr Ansuchen den einzelnen Steuerpflichtigen (somit auch den Gemeinden bezüglich der sie betreffenden Abgaben) bei vorhandenen triftigen Gründen, mit Entfernthalung von Schreibereien, Fristen bis auf sechs Wochen zu bewilligen. Den Gemeinden, welche angemessene Abschlagszahlungen geleistet haben, steht es frei, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion um Steuerzufristungen und in Folge dieser um die Abziehung der Militärbesetzung zu bitten; die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion hat solche Gesuche sogleich zu erledigen und falls sie eine Zufristung zu bewilligen findet, gleichzeitig die Abziehung der Militärbesetzung zu verfügen.

[Wichtige Aufschlüsse über Teleki und Deak und ihre Bestrebungen.] Teleki und Deak — der Todte und der Lebende, bilden noch immer die Schlagworte unserer politischen Situation, das Tagesgespräch unserer Stadt, der Eine den Schmerz, der Andere die Hoffnung des ganzen Landes. Beide die besten Freunde und gemeinsame Gegner des alten österreichischen Regierens-Systems wie des neuen österreichischen Constitutionalismus, in wiefern er auch auf Ungarn sich ausdehnen will, bewegten sie sich doch, von einem und demselben Punkte ausgehend, nach einem weit getrennten Ziel; der Eine auf krummen Wegen, der Andere auf der geradlinigen Bahn des Rechtes und Gesetzes. Teleki's selbstmörderischer Tod war das einzig sichtbare Schlussfragment eines Programms, das er nicht realisiren konnte, und mit sich in die Gruft nahm. Deak's langerwartete Rede, die er, wenn nicht wieder ein vernichtender Blitz auf uns herabfährt, morgen (Montag) im Unterhause halten wird, dürfte ein neues und klareres Licht über unsere politischen Verhältnisse verbreiten, und eine neue Phase in den Beziehungen Ungarns zur österreichischen Regierung herbeiführen. Teleki war ein feuriges Meteor, das plötzlich erlosch, ein gewaltiger Komet, der auf extremen Bahnen rast- und regellos umherirrte und zaghaften Seelen Furcht und Schrecken einflößte; Deak ist ein milde leuchtender Stern, den keine höhere und stärkere Attraktion von seinem gefälligen Kreise abziehen machen wird. Ob Teleki's Tod ein erschütternder immer ist, für Ungarn darf er nicht als ein opportunes Ereignis angesehen werden, ob die österreichische Regierung einen entscheidenden Vortheil daraus ziehen kann, ob die Partei Deak dadurch an Kraft und Einfluß gewinnen, und die ihres Führers beraubte extreme Partei um so wilder und ungestümer sich hervordrängen wird, ist schwer zu entscheiden, und dürfte sich erst nach einigen Debatten im Landtage klar herausstellen. — Was über Teleki's Tod und seine Motive gesprochen und geschrieben wird, sind größtentheils eitle Worte, Tendenzflügen und gewagte Hypothesen. Daß sein physisches Leiden (ein ihn fast immer martendes Magenübel) auf sein Nervensystem einen zerrüttenden Einfluß ausgeübt hat, und gewisse Erscheinungen in der Gehirnhöhle eine unheilbare Melancholie mit sich bringen mußten, konstatierte der Sectionsbefund; deßungeachtet müssen wir die anregende Ursache zum Selbstmord mehr im Leiden seiner Psyche suchen. Mit Bestimmtheit läßt sich die gewaltige Aufregung des Grafen von jenem Momente datiren, als er durch ein Schreiben Kossuth's benachrichtigt wurde, daß die politischen Constellationen sich so gestellt hätten, daß vorläufig auf eine Unterstützung Frankreichs und Italiens nicht gerechnet werden könne. Kossuth benachrichtigte ihn ferner, daß L. Napoleon in Folge der Verwickelungen im Orient, der nur höchst langsam vor sich gehenden Consolidirung Italiens, der Vorgänge in Polen, der politischen Beziehungen zu England, der Ereignisse in Amerika jede Erhebung Ungarns desavouiren würde; er (der Kaiser) bedaure sehr, die Versöhnung zwischen Cavour und Garibaldi nicht mehr beschleunigt zu haben, und daß dadurch die Organisation und Kraftentwicklung einer großen italienischen Armee hinausgeschoben worden wäre, was jede Unterstützung Ungarns ebenfalls verhindere und vor einem halben, ja vielleicht einem ganzen Jahre unmöglich mache; er (Teleki) möge daher seine Partei so viel als möglich calmiren und jede revolutionäre Bewegung hintanzuhalten suchen. Dieser Brief machte auf Teleki einen tiefen und erschütternden Eindruck; er fing an sich und seiner Aufgabe zu verzweifeln an, suchte sich Deak zu nähern, und die Koryphäen seiner Partei auszuholen und umzustimmen, insofern er es, ohne sich zu compromittiren, thun konnte. Diese noch so vorsichtig angestellte Wendung wurde aber doch bemerkt; man fing an, ihn zu verdächtigen und auszusprengen, er habe sich, um sein Leben zu retten, dem Kaiser von Oesterreich verkauft (es ist ein krankhaftes politisches Symptom in Ungarn, daß man stets eine Notabilität als Vaterlandsverräter haben muß, und hat man keinen, so erfindet man einen); vergebens tröstete ihn Deak, vor dem er sein ganzes Herz ausgeschüttet hatte, mit Hinweisung auf die Unbillen, die er (Deak) schon erlitten; vergebens versprach der edle Freund, in seiner Rede bis an die äußerste Grenze seiner Ueberzeugung und seiner legalen Basis zu gehen, und ihm (Teleki) die Annäherung zu erleichtern; vergebens bewies ihm der große Rechtskenner in der Geseßlichkeit ihres gemeinschaftlichen Vorgehens den einzig wahren Halt und die lokalste Sicherstellung gegen alle Feinde nach innen und außen: Teleki's Selbstmör-

bigkeit war gebrochen; sein Stolz konnte das Mißlingen oder vielmehr nur den Ausschub seiner Pläne, die Verdächtigungen seiner Partei nicht ertragen, und vor Allem scheint er die öffentliche Kundgebung seiner politischen, durch die Verhältnisse bedingten Wandlung vor dem Arospag der Vertreter seines Volkes gescheit zu haben. Friede seiner Asche! Möge Ungarn daraus die Lehre ziehen, daß es nicht gut sei für ein Volk, trügerischen Vorspiegelungen und Aufreizungen fremder Mächte zu trauen und zu folgen, denn diese egoistischen Freunde werden sich zurückziehen, wenn das Feuer am Dache ist! (Fr. J.)

Wien, 16. Mai. [Krönungs-Vorbereitungen.] In dem Schlosse am Grabschitz zu Prag werden schon Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers anlässlich der im August stattfindenden Krönung getroffen. Verschiedene Ausschmückungsgegenstände sind bereits aus der k. k. Hofburg dahin abgegangen.

[Sene vier Hufaren], die den bereits ausführlich gemeldeten Aufstand in Raab veranlassten, wurden am 10. d. in Abda (an der österr.-ung. Grenze) eingefangen. Dieselben sollen die Nachricht vom Tode Teleky's als den Ausbruch der Revolution in Ungarn aufgefaßt haben, in Folge dessen sie sammt Pferden und in voller Ausrüstung desertierten, in der Absicht, nach Pesth zu entkommen.

[Bauernjustiz gegen einen Landtagsdeputierten.] Aus Lemberg, 11. Mai, wird geschrieben: Man wird sich erinnern, daß der Landtagsabgeordnete Zachorjko aus Bussk, ein ruthenischer Bauer von echtem Kaliber, gleich in der ersten Sitzung des galizischen Landtages dem Begehren der Bauern nach dem Besitze der Wälder und Wiesen, die sich größtentheils in den Händen des Adels befinden, Ausdruck gegeben hat. Man belehrte ihn indes eines Andern und Zachorjko schwieg seitdem immer. Nun ist er nach Hause zurückgekehrt. Seine Wälder, die schon im Jahre 1849 einen Prozeß wegen einer großen Wiesenfläche verloren und damals eine kleine Revolution gemacht hatten, welche mehrere Bauern auf lange Jahre ins Gefängniß führte, beriefen eine Versammlung ein, in welcher Zachorjko über das, was er ausgerichtet, Rechenschaft ablegen sollte. Als der Deputierte das erwartete „Papier mit dem großen kais. Siegel“, die neuen Besitztitel über die Wälder und Wiesen, nicht produzierte und als man ersah, daß Bauern und Herren sich nach Wien gegangen seien, da entbrannte der Zorn der Wälderschaft gegen ihren Deputierten. Vergeblich suchte dieser zu beweisen, daß er nicht nach Wien gegangen, weil man ihn nicht in den Reichsrath gewählt habe; man sagte ihm, daß er seine Wirtschaftsangelegenheiten und seine Frau seiner Pflicht vorgezogen habe. Das Ende war, daß eine Art Kriegsgericht über Zachorjko niedergelegt wurde, das ihn schließlich zu 48 Stockschreien verurtheilte, welcher Spruch alsogleich vollzogen wurde.

Wien, 16. Mai. [Neue Krisen.] Die tyrolische Protestantenfrage wird, wie es scheint, für das Ministerium Schmerling noch verhängnisvoll werden; der Erzherzog-Stathalter in Tyrol macht bekanntlich offen und ungeschönt gegen das Protestantenpatent Opposition und wird hierin im engen Familienrath des Hofes von der frommen Partei natürlich auf das Lebhafteste unterstützt. Hr. v. Schmerling, welcher von seinen Stathaltern, gehören dieselben nun dem Erzherzoge an oder einer weniger erlauchten Familie, mit Recht eine Unterwerfung unter die Reichsgesetze verlangt und das gefährliche Beispiel einer offenen Opposition nicht aufkommen lassen darf, remonstrirt energisch gegen das Verhalten des Bruders des Kaisers, findet aber eben so schwer Unterstützung an höchster Stelle als Benedikt bei seinen Differenzen mit den unter ihm in Venetien kommandirenden Erzherzogen. Man verkehrt bei Hofe direkt mit der Stathalterei in Innsbruck, erledigt Immediat-Vorlagen des Erzherzogs Karl Ludwig direkt mit Umgehung der Minister und fängt überhaupt wieder an gegen die halb und halb eingebürgerten constitutionellen Bräuche sich entschieden zu sträuben. Der Tod Teleky's und die friedlichen Ausichten gegenüber von Frankreich und Italien haben offenbar die reactionären Elemente wieder neu gestärkt und den Muth derselben so angefaßt, daß sie nicht ganz ohne Erfolg gegen die Regierungsvorlage in Betreff der Revision des Concordates Sturm zu laufen anfangen. An maßgebender Stelle wird allerdings nicht dieser Punkt, sondern das drohende Geseß über die Ministerverantwortlichkeit in den Vordergrund geschoben. Diese neuen Schwierigkeiten sind, wie von verlässlicher Seite versichert wird, so ernstlicher Art, daß eine neue Ministerkrisis und namentlich der Rücktritt des Herrn v. Schmerling droht. Es kann allerdings durch die Verhandlungen im ungarischen Unterhause die Situation wieder einigermaßen verändert werden und in Folge dessen sich Schmerlings Position wieder befestigen, gegenwärtig ist dieselbe aber eine sehr schwankende.

Italien.

Rom, 9. Mai. [Ein Rundschreiben.] Der Minister des Königs beider Sicilien richtete an die diplomatischen Agenten an den fremden Höfen folgendes Rundschreiben:

„Rom, 6. Mai. Mein Herr! Auf Befehl Sr. Maj. des Königs unseres erhabenen Herrn bin ich mit einer neuen Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge im Königreich beider Sicilien beauftragt. Es wird darin auch von der Handlungsweise Sr. Majestät die Rede sein, und gezeigt werden, daß, ungeachtet der Bitten zahlreicher unerschütterlich treu gebliebenen Unterthanen, der König sich jedes Versuchs der Restauration enthielt, die Se. Majestät im gegenwärtigen Augenblick für unnütz und erfolglos hält. Indessen beschränke ich mich darauf, Ihnen mitzutheilen, daß man in keiner Periode der Geschichte beider Sicilien eine solche Unzufriedenheit, eine solche Aufregung und so viel Grausamkeit in der Unterdrückung der dortigen Bewegungen wahrgenommen. Es genügt zu bemerken, daß die Polizei an einem einzigen Tage 250 Telegramme über ausgebrochene Unruhen aus verschiedenen Bezirken erhielt; daß die usurpatorische Regierung selbst genöthigt war, ganze Compagnien der Nationalgarde zu entlassen; daß, ohne die in den verschiedenen Gefechten Gefallenen zu zählen, von den Piemontesen mehr als 200 Mann erschossen wurden, und daß endlich die Gefangnisse und einige Häuser in der Hauptstadt und den Provinzen von „Verdächtigen“ wimmelten. Ich glaube Sie im Allgemeinen von diesen Verhältnissen in Kenntniß setzen zu müssen, damit Sie die öffentliche Meinung in dieser Beziehung auflären könnten.“ Del Re.“

Frankreich.

Paris, 14. Mai. [Die französische Politik in Italien.] Um sich die widersprechenden Gerüchte über die französische Politik in Italien zu erklären, braucht man sich nur daran zu erinnern, daß es in den hohen officiellen Regionen zwei Parteien giebt, von denen die eine den Kaiser vorwärts zu schieben, die andere ihn im Status quo fest zu halten sucht. Diese weiß so wenig als jene von den eigentlichen Absichten Louis Napoleon's, aber bei der Taktik ist durch die öffentliche Meinung auf seine Entschlüsse zu wirken. Die officiöse Tagespresse mußte gestern die Gerüchte von der beschlossenen Räumung Rom's dementiren, was jedoch durchaus nicht verhindern wird, daß sie nach einigen Tagen von neuem — zuerst in der „Independ. belge“ — auftauchen werden. Sind wir gut unterrichtet, so beantragt der Graf Cavour bis auf weiteres nichts anderes, als daß der französische Gesandte, Hr. v. Talleyrand, wieder auf seinen Posten nach Turin zurückkehre, und zwar mit seinen ehemaligen Creditoren. Mit andern Worten: der Graf Cavour verlangt nicht, daß der Kaiser jetzt schon das Königreich Italien anerkenne, sondern nur, daß die diplomatischen Beziehungen wieder hergestellt werden, und er soll sich dabei auf Preußen berufen haben, welches seinen Gesandten in Turin lasse, ohne den

König von Italien anzuerkennen. Der Graf Cavour glaubt, daß diese Maßregel seiner Anleihe förderlich sein würde.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Dem Prinzen von Wales ist vorgestern in Cambridge ein kleiner Unfall zugefallen. Als er mit seinem Stallmeister, dem Obersten Grey, auf dem dortigen Fließchen Can ruderte, schlug das Boot um, und beide Herren fielen ins Wasser. Hilfe war rasch bei der Hand, und sie kamen mit der Unannehmlichkeit eines kalten Bades davon.

London, 14. Mai. Herr Gladstone, der ausgezeichnete Feuerwerker, wie ihn heute die „Times“ nennt, habe seine verschiedenen Finanzpläne in die Form einer einzigen umfassenden Bill gebracht. Im Unterhause ward gestern ein Langes und Breites darüber gestritten, ob das in Ordnung sei, und dieser Streit kann sich leicht noch durch mehrere Sitzungen hinziehen, ohne das wichtige Geschäft dadurch gehindert werden. Wenigstens ist letzteres die Ansicht der „Times“. Dieselbe meint nämlich, es lägen überhaupt gar keine wichtigen Geschäfte mehr vor, und bemerkt: „Mit Ausnahme von ein paar die Rechtsreform betreffenden Maßregeln, welche der Attorney-General an einem oder dem anderen Tage durchzubringen hofft, giebt es in der That von jetzt an bis zum Juli gar nichts mehr für das Unterhause zu thun, wofür es nicht einen constitutionellen Knoten zum Binden und Lösen finden kann.“

[Ein irrsinniges Parlaments-Mitglied.] Jenes Parlaments-Mitglied, von welchem wir dieser Tage berichteten, es habe vor Kurzem angeblich in irrsinnigem Zustande im Unterhause seine Stimme abgegeben, ist Andrew Stewart, Vertreter der Stadt Cambridge. Die Sache war gestern von Herrn Roebuck öffentlich zur Sprache gebracht und stellt sich, wie wir aus der stattgehabten Diskussion erfahren, ungefähr folgendermaßen dar. Es war bekannt, daß eine große Reizbarkeit des Temperaments, welche als Folge einer Gehirnentzündung zurückgeblieben war, Herrn Stewart zu Zeiten unfähig zum Arbeiten machte. Es scheint jetzt mehr als zweifelhaft, ob er sich zu der Zeit, wo die erwähnte Abstimmung stattfand, in einem solchen krankhaften Zustande befand. Zwar hatte er sich vor einiger Zeit wegen des angegriffenen Nervensystems aus freien Stücken ärztlicher Behandlung anvertraut. Doch befand er sich keinen Augenblick in Gewissensbisse, sondern bewegte sich vollkommen frei und hat auch kurz vor dem in Rede stehenden Tage seinen Freunden in London einen Besuch abgestattet. Auch unterhielt er sich am Abend der Abstimmung nach Auslage mehrerer Parlaments-Mitglieder, über den Gegenstand, um den es sich handelt, so verständlich, wie Jemand, der im vollen Besitze seiner geistigen Fähigkeiten ist. Daß bei so bewandten Umständen Herr Roebuck im Unterhause eine Debatte über die Sache veranlasst, wird von der „Times“ als eine grobe Taktlosigkeit gerügt. Wenn Roebuck, meint sie, zu seiner Rechtfertigung vorschläge, daß, wo es sich um allgemeine Interessen handle, die Frage, ob die Privatgefühle eines Einzelnen schmerzhaft berührt würden, schweigen müsse, so sei das eine leere Redensart, da in dem vorliegenden Falle gar kein erhebliches, öffentliches Interesse auf dem Spiele gestanden habe.

London, 13. Mai. [Blanqui.] Vor längerer Zeit berichteten die französischen Zeitungen, daß Blanqui in Folge der vom Kaiser Napoleon ertheilten Amnestie nach Paris zurückgekehrt, jedoch sofort nach seiner Ankunft verhaftet worden sei, weil er gegen das Leben des Kaisers und das Bestehen des Kaiserthrones conspirirte, und das Haupt einer weit verzweigten Verschwörung sei. Einen Beweis für diese Behauptungen hat die französische Sicherheits-Behörde nicht beigebracht, ja sogar ist, wie wir bestimmt wissen, nicht einmal eine Untersuchung eingeleitet worden, und doch wird Blanqui, der im Vertrauen auf die erlassene kaiserliche Amnestie aus seinem freiwilligen Exil in sein Vaterland zurückgekehrt ist, noch jetzt in Mazas gefangen gehalten. Da nun alle französischen Zeitungen hierüber ein undringsliches Stillschweigen beobachten, wie dies in Folge der jetzigen Vereinigung der Presse in Frankreich durch die Regierung kaum anders zu erwarten, so haben die Chartisten in London im Vereine mit den Flüchtlingen der verschiedenen Nationen beschlossen, ein öffentliches Meeting in Betreff dieser Angelegenheit abzuhalten.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 13. Mai. [Die Parteien.] — Zu den Untersuchungen. — Waffen. — Die Bauernfrage. — Immer mehr stellt es sich durch die Verhöre und Aussagen der Verhaftungen heraus, daß die Conspiration der Agitations-Partei weit verzweigt war, so sehr diese auch alle Schuld auf die demokratische Partei zu schieben sucht, also auf eine Partei, an deren Existenz jene früher wohl nicht geglaubt hat, weil sie für derartige Strebungen nicht besonders günstigen Boden zu genau kennt. Um so überraschender mußte es der agitirenden Adelpartei sein, als sie in ihre Strebungen, welche den Sturz der bestehenden Regierung und die Wiederherstellung der früheren polnischen Adelsmacht und Herrschaft (denn etwas Anderes kennt sie unter dem Begriff Freiheit nicht) bezweckten, ein anderes, rein demokratisches Element gedrängt sah, das ihren Tendenzen geradezu entgegen war. Merkend, daß sie dieser Bewegung, die sie um keinen Preis aufkommen lassen durfte, nicht Meister werden konnte, verließ sie die Rennbahn und überließ es der Regierung, den Aufstand zu ersticken! Der große Agitator in Paris hat allerdings ihre Sympathien und sein Ansehen bei ihr verloren, denn sie weiß, trotz der Dementi's des „Moniteur“ und der Zuerien, nur zu gut, daß er es ist, welcher, während er ihr schmeichelte, gleichzeitig für Schürung eines anderen Feuers in Polen sorgte, da es ihm nicht um sie, sondern lediglich darum zu thun war, die Zustände zu verwirren und der russischen Regierung in Polen Arbeit zu geben. Die Meinung, daß der Clerus an der Aufregung der Bauern im Königreiche einen, wenn auch vielleicht entfernten Antheil habe, gewinnt immer mehr Raum, und es liegen an mehreren Stellen bereits so viel Indicien für diese Annahme vor, daß die Regierung Anhalt genug zur Verfolgung in Händen haben dürfte. Die Militärgouverneure sollen ansehnliche Vorschüsse zur Bestreitung der Extrapolitbeträge für Absendung der ihnen zu bezeichnenden politisch Compromittirten aus ihren Bezirken erhalten haben, und es steht zu erwarten, daß die Liste der nach und nach zu Verhaftenden nicht unbedeutend sein dürfte. — In der Gegend von Wilcyn sollen Waffen über die Grenze geschmuggelt und dies der Behörde zu spät zur Anzeige gebracht worden sein. — Wie man hört, wird die Entwaffnung im Königreiche in Kurzem vor sich gehen und die Erlaubniß zur Führung von Jagdgewehren und Waffen künftig sehr beschränkt sein. — An mehreren Stellen, wo die Gutsbesitzer mit ihren Bauern schnell eine Abföhrungseinkunft getroffen, haben letztere bereits wieder dagegen Protest erhoben und sich für verkräftigt erklärt. Dies beweist, wie gegündet die schon neulich ausgesprochene Meinung war, daß die Gutsbesitzer bei Uebergabe der ganzen Angelegenheit in die Hände der Regierung am Besten fahren würden. Wenn die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preußen und anderen Kulturländern Jahrzehnte erforderte, so kann doch nur ein ganz Unverständiger glauben, die Sache würde sich in einem Lande, wo jede Vorbildung für solche Zustände mangelt, der Standpunkt der Urtheilssähigkeit ein sehr niedriger und die Verwicklung der Verhältnisse sehr

groß ist, in wenigen Wochen reguliren lassen, selbst wenn die jetzt im Lande herrschende Aufregung und Gereiztheit der concurrirenden Theile gegeneinander gar nicht in Betracht käme. (Pos. J.)

* [Erklärung des Bischofs Defert.] Vor einigen Wochen haben die meisten ausländischen Zeitungen, in ihren warschauer Correspondenzen, eine Protestation der polnischen katholischen Geistlichkeit citirt, in welcher letztere, an ihrer Spitze der Bischof-Suffragan von Warschau, Johann Defert, dem Markgrafen Wielopolski, auf seine Anrede, geantwortet haben soll. Heute lesen wir in den warschauer Zeitungen vom 10. Mai folgende Erklärung:

Der präsidirende Oberdirektor, Markgraf Wielopolski, hat, unter anonymen Briefen, die er nach Uebnahme seines Amtes erhielt, auch ein Schreiben empfangen, datirt vom 4. April 1861, welches eine Antwort sein sollte auf die Anrede des Direktors an die warschauer Geistlichkeit, und sich als eine Antwort der gesammten Geistlichkeit darstellte.

Diese Schrift, in verschiedenen Orten durch Leute schlechten Willens verbreitet, den ausländischen Zeitungen überbracht, wird im kaiserlichen „Gaz.“ als Protestation der katholischen Geistlichkeit in Polen und im lemberger „Gaz.“ Nr. 93 mit der Unterschrift: „J. Defert im Namen der ganzen Geistlichkeit“ publizirt. Wenn es auch unmöglich war, zu glauben, daß eine solche Schrift das Werk eines Priesters sein könnte, ist bei Sr. Hochgeboren dem Bischof Defert in dieser Hinsicht Anfrage gemacht worden. Seine eigenhändige Antwort giebt man hier wörtlich:

Der Bischof-Suffragan der Archidieze von Warschau: in Warschau den 24. April (6. Mai) 1861. In Antwort auf das Schreiben Sr. Hochgeboren des Oberdirektors, das mir eingereicht worden ist, mit dem Restrikt vom 22. April (4. Mai) Nr. 565, zusammen mit einem Auszug der lemberger Zeitung „Gaz.“ erkläre ich, daß ich keinen anonymen Brief an Sr. Hochgeboren den Oberdirektor geschrieben habe, daß ich nicht der Autor der mir in Abschrift zugehenden Schrift bin, keine Abschrift von derselben als mein Werk unterschrieben habe, und daß ich nicht den mindesten Einfluß darauf gehabt habe, daß dieselbe mit meiner gefälschten Unterschrift, als ob im Namen der ganzen Geistlichkeit erlassen, in den Landes- oder ausländischen Zeitungen gedruckt würde. Mit tiefer Hochachtung Johann Defert.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 17. Mai. [Tagesbericht.]

Der an des verstorbenen Bogedain Stelle zum Weihbischof ernannte Domherr Wodarski soll nächste Woche mit Genehmigung des Papstes durch die Herren Dompropst Elsler und General-Bikar Neutirk in der weihbischoflichen Kapelle für sein neues Amt consecrirt werden.

Der Herr Partikulier Kewald feiert am 20. d. M. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

Der Abbruch der Häuser Nr. 4 und 5 am Rathhause (Nr. 16 am Eisenram) rief in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung (s. gestr. Bresl. Ztg.) um desfalls eine so eingehende Verathung hervor, weil man sich über den zweckmäßigsten Weg, um den Abbruch so rasch als möglich zu bewerkstelligen, lange nicht einigen konnte. Die Regulirung der Eigenthums-Verhältnisse war nämlich bezüglich des einen Hauses mit solchen Weitgeschweifigkeiten verknüpft, daß sie erst im April d. J. beendet werden konnte. Man hatte deshalb einzelne Miether dieses Hauses auf monatliche Kündigung in ihren Wohnungen belassen, so daß also die vollständige Räumung der Lokalitäten erst mit dem Juni eintreten kann. Nun kann aber mit dem Weiterbau des halbvollendeten Stadthauses nicht energisch vorgegangen werden, weil den auszuführenden Mauern die nöthige Widerlage und der nöthige Halt fehlen würde. Man hat deshalb einen großen Theil der Arbeiter entlassen und die Zahl derselben auf ein Minimum beschränken müssen. Da es nun endlich soweit ist, daß zum Abbruch geschritten werden kann, gilt es, denselben auch so rasch wie möglich zu vollziehen, um mit Aufhebung des nördlichen Flügels auch den Haupttheil des Stadthauses vollständig ausbauen zu können. — In der That ist diese Vergrößerung der Vollendung des Baues sehr zu befehlen, da das Bedürfnis des Stadtverordneten-Collegiums, größere Räumlichkeiten zu besitzen, mit jedem Tage immer dringender wird.

Wenn der Fiskus den Neubau des Pfarr- und Schulhauses ad St. Dorotheam (s. gestr. Ztg.) noch ausführt, dürfte dieser Theil der Schneidnitzerstraße eine große Zierde erhalten. Es liegen zwei Pläne hierzu vor, und mag die competente Behörde sich für diesen oder jenen entscheiden, so wird jedenfalls dieser Stadtheil um ein sehr geschmackvolles Gebäude bereichert werden. Die Baukosten sind auf ca. 24,000 Thlr. veranschlagt. Das neue Gebäude soll mehr im rechten Winkel gebaut und auch etwas nach der Fluchtlinie der Schneidnitzerstraße vorgerückt werden. Da dies auf städtisches Territorium geschehen müßte, ist die Commune vom Fiskus angegangen worden, dieses Areal, von 545 Fuß Flächeninhalt, abzutreten. Da ferner der Fiskus sich verpflichtet fühlt, die Dorotheenschule nur in dem Umfang zu unterhalten, den sie zur Zeit der Säkularisation der Kirchengüter gehabt hat, durch den Neubau aber die Schulräumlichkeiten in der That vergrößert werden, daß aus einer zweiklassigen Schule mit 80 Schülern eine dreiklassige mit 240 Schülern wird, soll, da dieser Vortheil (nach Meinung des Fiskus) der Commune zu Gute kommen würde, diese auch zu einem Gelddarlehne zu dem projectirten Baue herangezogen werden, und zwar wenn nach dem einen Plane gebaut wird in Höhe von 2600 Thlrn., oder nach dem andern Plane mit 3200 Thlr. Der Magistrat erklärte sich dafür: das nöthige Areal gratis abzutreten und einen Gelddarlehne von 2000 Thlrn. zu geben. Die Stadtverordneten fanden aber an dieser Vorlage zunächst das Mangelhafte, daß in Bezug auf die Unterhaltung der künftigen, erweiterten Schule gar nichts gesagt sei, nicht: ob der Fiskus die Schule ganz auf eigene Kosten unterhalten (was sehr zweifelhaft) oder ob die Stadt — und wie weit? — daran participiren solle. Hauptächlich fand man aber in einer solchen Simultar-Veranlassung den größten Anstoß und betrachtete auch das ähnliche Verhältniß bezüglich der Mauritiuschule nur als ein Interimsmittel. Aus diesen Gründen lehnte man das ganze Project, soweit nämlich die Vertheilung der Stadt dazu erforderlich ist, ab, wobei jedoch nicht verneint werden soll, daß, wenn dennoch der Fiskus bauen will, weitere Verhandlungen wegen Abtretung des Areals gepflogen werden. — Schließlich wurde in Folge eines Antrages aus dem Schoße der Versammlung, der Magistrat erucht: bei geeigneter Gelegenheit den Fiskus zu veranlassen, daß er, da dem Staat die Sorge für die höheren Unterrichtsanstalten obliege: doch wenigstens eine solche in Breslau errichten möge. In anderen großen Städten befänden sich eine oder einige solcher Anstalten, die auf Staatskosten errichtet seien und ebenso unterhalten würden; Breslau besäße noch nicht eine einzige und doch müsse man zugeben, daß unsere Stadt sehr viel für das Unterrichtswesen thue!

Ein lebensgroßes Bild Sr. Maj. des Königs Wilhelm, in einem kostbaren Barock-Goldrahmen von 6½ Fuß Höhe und 4½ Fuß Breite, ist jetzt zur Ansicht in der permanenten Industrie-Ausstellung aufgestellt. Das Porträt ist sprechend ähnlich und macht einen imponirenden Eindruck. Se. Majestät ist in General-Uniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens dargestellt.

— Eine neue hübsche Spielerei für die Jugend sind die echten pariser Bilderbogen, welche kürzlich in der Breslauer Papierhandlung (Nicolaitstr. 5) hierher eingetroffen. Die netten Zeichnungen erscheinen mit prächtigen Farben ausgefärbt und machen eine recht gute Wirkung.

— Die gebohten Lustfahrten zu Wasser nach Oswig etc. haben sich in Rauch aufgelöst; heute Morgen 4 Uhr ist der Dampfer „Adler“ wieder nach Stettin zurückgefahren, und zwar so eilig, daß er nicht einmal eine Begleitung ins Schlepptau genommen hat. Das fortwährende Fallen des Wassers mag wohl die Besorgniß rege gemacht haben, daß sich bei einer Verzögerung der Rückfahrt möchten Hindernisse in den Weg stellen.

— Gestern in den späteren Abendstunden fuhr eine Solist ohne irgend eine Bemerkung an die Eisbrücke vor der Dombrücke und legte sich dort an. Schiffer, welcher in der Nähe waren, begaben sich auf das Floß und befestigten dasselbe an den Eisbrecher. Da sich anbauender keine Eigenthümer meldeten, wurden weitere Recherchen angestellt, aus denen sich ergeben haben soll, daß das Floß einem hiesigen Solisthändler gehöre.

— Seit einigen Tagen wird an der Nachmarkseite des Ringes, der Kriegerischen Porzellanhandlung gegenüber, eine neue Gemüthsart in Windeln zu einem Pfd. a 1½ Sgr. feilgeboten. Es sind dies Blattstiele der sogenannten Ahabarberpflanze, welche aber nicht mit der aus dem nördlichen Asien stammenden und in den Apotheken als Arznei gebräuchlichen Rheumwurzel zu verwechseln ist. Die spargelähnlichen Ahabarberstängel la-

(Fortsetzung.)

auswärtige hervorragende Landwirthe. — Erst spät Nachmittags vereinigte die Gäste und Vereinsmitglieder ein fröhliches Mahl, bei welchem es an Toasten nicht fehlte; ein Trinkspruch, der auf das Wohl des inzwischen schon nach Breslau zurückgekehrten Herrn Oberpräsidenten in sinniger Weise ausgedrückt wurde, wurde demselben durch eine telegraphische Depesche nachgeschickt, und erfreulichst erwidert. — Die Stadt Schweidnitz, vertreten durch den Oberbürgermeister, hatte durch gewährte Geldpreise und andere Hilfeleistung eine erfreuliche Theilnahme für dieses schöne Fest an den Tag gelegt. — Wägen Schleifens Landwirthe von Rab und Fern noch recht oft wieder zu ähnlichem Zwecke sich in ihren Mauern wiederfinden! —

* Der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein hat soeben eine Denkschrift wegen Herabsetzung der Tarife für Bergwerks- und Hüttenprodukte auf den schlesischen Eisenbahnen vertheilt, welche wegen ihrer durch ein reiches und ebenso klar als effektiv gruppirtes Material unterstützten Motivierung die ernsteste Beachtung verdient.

Die Denkschrift kommt zu der Schlussfolgerung: daß es jetzt unumgänglich Nothwendigkeit für die schlesischen Eisenbahnen geworden, die Tarife für Bergwerks- und Hüttenprodukte, mindestens aber für Steinkohlen aller Art, auf den Ein- und Ausfuhr-Tarif zu reduciren, soll nicht die oberschlesische Bergwerks- und Hütten-Industrie in kurzer Zeit total zum Erliegen kommen.

Nur eine Radikalcur könne helfen; mit der alleinigen Herabsetzung der Steinkohlenfracht nach den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn um 2 und 3 Sgr. und einer wahrscheinlich eben so wenig durchgreifenden Reduktion der Tarife für Eisen sei der Kalamität in keiner Weise gehoben, da die Differenz zwischen diesen Frachtsätzen und dem Ein- und Ausfuhr-Tarif gerade immer noch hinreichend sei, um beispielsweise in Berlin eine siegreiche Concurrenz mit der englischen Steinkohle unmöglich zu machen.

Breslau, 16. Mai. Weizen loco 72—84 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 46½—48½ Thlr. gefordert, Frühjahr 48—46½ Thlr. bez. und Gld., 46½ Thlr. Br., Juni-Juli 47—47½ Thlr. bez. und Gld., 46½ Thlr. Br., Juli-August 47½—47¾ Thlr. bez. und Br., 46½ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 47½—48 Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 48½—48 Thlr. bez., Okt.-Nov. 48½—48 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, 38—44 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 23—26 Thlr., Lieferung pr. Frühjahr 26½—27 Thlr. bez. und Br., Mai-Juni 26½—27 Thlr. bez., Juni-Juli 26½—27 Thlr. bez., Juli-Aug. 26½—27 Thlr. bez., Sept.-Okt. 26 Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—49 Thlr. — Kübel loco 11½ Thlr. Br., Mai und Juni 11½—12 Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 11½ Thlr. bez. und Br., 11½ Thlr. Gld., Juli-Aug. 12 Thlr. bez. und Gld., 12½ Thlr. Br., Sept.-Okt. 12½—13 Thlr. bez. und Br., 12½ Thlr. Gld. — Leinöl loco 10½ Thlr., Lieferung 10½ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 18½—18 Thlr. bez., Mai und Juni 18½—19 Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 19—18½ Thlr. bez. und Gld., 19½ Thlr. Br., Juli-August 19½—19 Thlr. bez. und

Br., 18½ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 19½—19 Thlr. bez. und Br., 19 Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 19½—19 Thlr. bez., Okt.-Novbr. 18½—19 Thlr. bez. Weizen fest gehalten, aber geschäftlos. Roggen loco blieb wegen fehlender Kaufkraft ohne Umsatz. Termine verkehrten in Folge der unregelmäßigen Witterung in stark wechselnder Richtung und schließen sehr flau. Geländigt 11,000 Ctr. Rüböl eröffnete matt, befestigte sich dann, schließt aber matt und angetrieben. Spiritus in stark wechselnder Richtung.

* **Breslau, 17. Mai.** [Börse.] Die Börse war geschäftlos und die Course behaupteten sich ohne erhebliche Veränderung. National-Anleihe 57½, Credit 62½—62½, Wiener Währung 72½—71½ bezahlt und Gld. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Fonds fest.

Breslau, 17. Mai. [Antlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; pr. Mai 49½ Thlr. Br., Mai-Juni 48½ Thlr. Gld., Juni-Juli 48½—48 Thlr. bezahlt, Juli-August 48½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September und September-October 49 Thlr. Br. Rüböl wenig verändert; loco und pr. Mai 11½ Thlr. Br., Mai-Juni 11½ Thlr. Br., Juni-Juli 11½ Thlr. Br., Juli-August —, September-October 12½ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spirituss niedriger; loco 18½—18 Thlr. bezahlt, pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 18½—18 Thlr. bezahlt, Juli-August 18½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 18½ Thlr. Gld. Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.
Breslau, 17. Mai. Wasserstand. Oberpegel: 15 2/3. Unterpegel: 3 3/8.

Vorträge und Vereine.

* **Breslau, 16. Mai.** [Handwerker-Verein.] Am Mittwoch den 15. d. M. war der Abend zur Fragebeantwortung bestimmt. Nachdem der Vorsitzende die Schreiben von Dr. Fechner und dem thüringischen Handwerker-Verein an und von Abgeordneten. Köhne mitgetheilt, erwiderte Dr. Fechner mehrere naturgeschichtliche Fragen: Mikroskop, Libelle, Zitteraal — die letztere in ausführlicher Darstellung des elektrischen, die Schläge erzielenden Organes unter Vorzeigung von großen Kupfern, Zeichnung an der Tafel und Mitteilung einer bezüglichen Stelle aus Humboldt's „Ansichten der Natur“. Hierauf erklärte Kaufmann D. Cohn eine Anzahl fremder Ausdrücke, so wie die Erscheinung der Kata Morgana unter Bezug auf eine hierorts gegebene Luftspiegelung. Dr. Eger be sprach die Wirkungen des sog. Kinderweines (Tafel-Ausbruch), die Bandwurmmittel; sodann in längerer Auseinandersetzung zusammenfassend 4 Fragen, betreffend das Gehirn als Organ der Seele, die Freiheit von Seele und Leib, die persönliche Unsterblichkeit und die Erscheinung des Ertrübens. Red. Delsner fügte einige Bemerkungen bei. Herr Dilscher las zwei eingegangene Gedichte vor. Nachdem der Vorsitzende verschiedene Mittheilungen gemacht, veranlaßten mehrere Vereinsfragen leider wiederum zeitraubende Debatte; so z. B. abermals die Zulassung der Frauen als Zuhörerinnen auf die Gallerie. — Morgen-Spaziergang von Vereinsmitgliedern am 2. Feiertage Früh 5 Uhr nach Scheinwig. Versammlungsplatz am Appellationsgericht.

In der gestern Abend im Saale des Café restaurant stattgehabten Versammlung des aus der alten „städtischen Ressource“ hervorgegangenen Wahlvereins führte Hr. Justizrath Simon zum erstenmal den Vorsitz, der ihm von dem erwählten, aus 9 Mitgliedern bestehenden Vorstände übertragen ist. Ferner sind ernannt: zum stellvertretenden Vorsitzenden Hr. Rfm. Lachwig, zu Schriftführern die Herren Dr. Wsch und Partitular-Jaekel, zum Kassirer Hr. Reinh. Sturm. Nach Mittheilung des Vorsitzenden ist die geschehene Anzeige von der Constatirung des Vereins bei der Polizeibehörde erfolgt und die vierwöchentliche Unterbreitung der Mitgliedsverzeichnisse genehmigt. Darauf verlas Hr. Jaekel eine Liste von Vertrauensmännern, die in den verschiedenen Bezirken der Stadt für die Zwecke des Vereins bei den im Herbst bevorstehenden Abgeordnetenwahlen thätig sein sollen. Nur 7 Bezirke waren ganz verwaist, während in 15 die Vertretung noch mangelhaft war. Es erbot sich nun mehrere Anwesende, für Acquirirung geeigneter Vertrauensmänner in den betreffenden Bezirken zu sorgen. Bezüglich der zunehmenden Stärke des Vereins wurde berichtet, daß die Mitgliederzahl sich von 150 auf ca. 275 vermehrt habe, obwohl aus der ersten, im März gebildeten Versammlung 38 Personen zurückgetreten seien. Als die leitenden Grundsätze, nach denen die Vertrauensmänner für die Wahlen agiren wollen, bezeichnete Hr. Jaekel die Abschaffung des bestehenden Drei-Klassen-Wahlsystems und die Einführung der allgemeinen Abstimmung. Sodann gab der Vorsitzende, indem er es für zweckmäßig erklärte, auf das Materielle der politischen Fragen für jetzt nur ganz allgemein einzugehen, eine analytische Darlegung von den Bestimmungen des Wahlgesetzes, sowohl die prinzipielle Seite gründlich erörternd, als auch die verschiedenen zu beobachtenden Formalitäten mit praktischen Beispielen erläuternd. Auf Vorschlag des Hrn. Schadow sen. erhob sich die Versammlung einmüthig, um dem Redner für seinen instructiven Vortrag ihren Dank zu votiren. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß derselbe vollständig im Druck erscheinen möchte.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]
Heintze & Blanckertz in Berlin.

Wasserheil-Anstalt in Breslau,
Kohlenstraße Nr. 1—2. [4405]
Direktor und Arzt der Anstalt: Dr. Pinoff.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 21
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20).

Als Verlobte empfehlen sich: [3944]
Bertha Danziger.
Simon Freund.
Myslowitz. Reife.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Fanny**, geb. **Goldschneider**, von einem fröhlichen Knaben, zeige ich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an.
Posen, den 15. Mai 1861. [4519]
Dr. Königsberger.

Gestern Abend starb unerwartet am Gehirnschlage unser theurer Onkel, der Kaufmann **Carl Sadebeck**, in dem ehrenvollen Alter von 89 Jahren 4 Monaten. Indem wir dieses entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme. Die Beerdigung wird Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr, stattfinden. [3945]
Reichenbach, den 16. Mai 1861.
Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Hr. Emilie Wiede mit Hrn. Erdmann Bruchhoff in Berlin, Hr. Marie Hammer in Dombrowa W.-Pr. mit Hrn. Gutsbecker Aderich Heubner in Bobau.
Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptmann A. v. Schlichting mit Hr. Marie Kahle in Berlin, Hr. Herrm. Vogel mit Hr. Mathilde Anders das., Hr. Adolph Hader mit Frau. Pauline Schiele in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Herrmann Boudé in Berlin, Hrn. Ludw. Eichborn das., Hrn. S. Sydow in Haffelsbusch, Hrn. Hauptm. A. v. Schmieder in Berlin, Hrn. Geh. Sanitätsrath Dr. Behrmeyer das., Hrn. Pastor Dr. Theodor Unruh in Strelowhagen, eine Tochter Hrn. Gerichts-Assessor Fiegler in Berlin, Hrn. Heinrich Hark das.
Todesfälle: Hr. Hauptm. Wilh. Giese in Berlin, Hr. Kaufm. Bernh. Bonheim das., Hr. Referendar Wilh. Pochhammer das., Hr. Apotheker C. F. Wedel in Lübbenau, Hr. Prof. Schmidt in Potsdam.
Ehel. Verbindung: Hr. Adolph Kühn-Schumann mit Frau. Antonie Oswald in Glogau.
Geburt: Ein Sohn Hrn. Gust. Selle in Kunzenhof.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Litzmann geb. Mehlstädt in Steinau a. O., Jungfrau Marie Emilie Nipelt in Krampitz.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 18. Mai. **Erste Gastvorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft**, unter Direction des Hrn. Eugenio Merelli. In italienischer Sprache: „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 4 Akten, nach Beaumarchais von Sterbini. Musik von Rossini. (Moline, Signora Felia Trebelli, Graf v. Almaviva, Sign. Giacomo Galvani, Figaro, Sign. Mauro Bacchi, Don Basilio, Sign. Luigi Agnesi, Don Bartolo, Sign. Benedetto Mazzetti.) Kapellmeister: Sign. Luigi Orsini. Im dritten Akte in der Unterriechtheilung wird Signora Felia Trebelli die „Variationen der Malibran“ vortragen. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Ronbel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr.

Bestellungen auf feste Plätze für acht aufeinander folgende Vorstellungen werden im Theater-Bureau angenommen, für einzelne Vorstellungen jedoch nur, wie bisher üblich, am Tage der ersten Anzeige. Sonntag, den 19. Mai. (Kleine Preise.) „Camont.“ Trauerspiel in 5 Akten von Gölbe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven.

Ulbrich's-Höhe!
(bei Reichenbach.) [3916]
Gröfnung der Berg-Restaurations, zum Pflingstfest, den 1. u. 2. Feiertag Concert.
Sonntag den 1. Pflingstfeiertag im Garten der Brauerei zu Kanth **Großes Militär-Konzert.**
Anfang 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet: [4480]
C. Ruppelt, Brauereibesitzer.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 18. Mai. (Kleine Preise.) 1) „Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testamentsaufstellung.“ Vaudeville in 1 Akt von L. Angely. 2) „Die Mäntel, oder: Die Schneider in Vissabon.“ Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen des Ecribe von Carl Blum. 3) „Vott is tot.“ Vaudeville-Burleske in 1 Akt, mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von L. Gänther. Musik von demselben. — Anfang des Concerts um 3½ Uhr. Anf. der Vorstellung um 5½ Uhr.

Christkatholische Gemeinde. [2366]
An beiden Pflingstfeiertagen, Vormittags 9 Uhr, religiöse Erbauung unter Leitung des Prediger **Hoffrichter** in der Turnhalle.

Das Kunstwerk an der eisernen Brücke, Ende der Nikolaistraße, welches das Leben und Leiden Christi enthält, ist entschieden das würdigste und schönste der Art, was je in Breslau gezeigt worden ist. Mehrere Hundert von Figuren, höchst correct und sauber aus Holz geschnitten, bewegen sich sehr natürlich; die großartigen Decorationen sind von einem Künstler gemalt; Herr Wagen er, ein geborner Breslauer, hat das Kunstwerk, wie wir erfahren haben, bei mehrjähriger Mühe und Fleiß, eigenhändig angefertigt, und können wir nach seiner Uebersetzung dabei jedem Kunstfreunde das schöne religiöse Werk angelegentlichst empfehlen. L. M. B. S. T.

Der zooplastische Garten
an der Graf Henckelschen Reitbahn
ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[3793] **C. Dickmann, Director.**

Fürstengarten.
Morgen Sonntag den 19. Mai: [4518]
Frühkonzert. Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

W. Seiffert's Hotel
Alte Taschenstraße Nr. 21.
Heute Sonnabend den 18. Mai:

Zur Gröfnung
meines Hotels nebst Garten,
Alte Taschenstraße Nr. 21,
so wie am 2. und 3. Pflingstfeiertage d. J.
großes Militär-Konzert,
von der Kapelle des Königl. 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. C. Faust.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr. [3961]
Nr. 21 Alte Taschenstraße Nr. 21.

Früh-Konzert.
In Freunds Garten an der Promenade, neben dem Tempelgarten, findet Sonntag den ersten Pflingstfeiertag **Frühkonzert** statt; Entree 1 Sgr. Es laden hierzu ergebenst ein: **W. Freund.** [4526]

Ulbrich's-Höhe!
(bei Reichenbach.) [3916]
Gröfnung der Berg-Restaurations, zum Pflingstfest, den 1. u. 2. Feiertag Concert.
Sonntag den 1. Pflingstfeiertag im Garten der Brauerei zu Kanth **Großes Militär-Konzert.**
Anfang 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet: [4480]
C. Ruppelt, Brauereibesitzer.

Liebig's Etablissement.
Einem sehr geehrten Publikum erlaube ich die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen Garten durch neue Anlagen, wie: Pavillons, Springbrunnen, Garten-Salons, Alleen u. dem Gesmack der Zeit entsprechend verschönert habe, um ihn zu einem angenehmen Sommer-Aufenthalte zu gestalten. Der Unterzeichnete wird stets bemüht sein, durch vorzügliche Speisen und Getränke, wie durch exacte Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Gäste auch fernerhin zu erhalten.
Concerte finden allabendlich statt. [3936] **Heinrich Meier.**

Liebig's Etablissement.
Am 1., 2. und 3. Pflingstfeiertage:
Früh-Concerte
von der Kapelle des Herrn König unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Wengel.**
Entree à Person 1 Sgr. [3937]

Liebig's Etablissement.
Am ersten Pflingstfeiertage:
Großes [3938]
Nachmittags- u. Abend-Concert.
Liebig's Etablissement.
Am zweiten Pflingstfeiertage:
Großes Concert und erster Sommernachts-Reunion-Ball.
Anf. des Concerts 4 U. Entree à Pers. 1 Sgr. Anfang des Balles 10 Uhr. Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben. Kassenpreis 15 und 7½ Sgr. [3939]

Liebig's Etablissement.
Am dritten Pflingstfeiertage:
erstes großes Gartenfest
mit brillanter Illumination von 24,000 Gas-Flammen und chinesischen Ballons.
Zum Schluß: **Großes Feuerwerk**, von dem Theater-Feuerwerker Herrn **Kleß** ausgeführt. [3940]
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Pers. 5 Sgr.
Gröfnung der neu errichteten Wein-Halle (im Garten),
Mosel und Vorraum à Glas 2 Sgr. frisch vom Faß.

Dankagung. [4529]
Dem Hrn. C. Löwenstein, Cantor zu Lublin, der in mehreren Synagogen in Breslau und ganz besonders an den letzten Pflingstfeiertagen mit außerordentlichem Beifall in der Landes-Synagoge als Vorbeter fungirte, sage ich im Namen aller seiner Zuhörer den innigsten Dank.
R. G.

Für Gebirgs-Reisende
empfehlen wir den
Sudeten-Wandrer.
Ein Wegweiser für Lust- und Badereisende durch die interessantesten Partien des Riesengebirges und Glazer Gebirges. Von **B. Reinfeldt.** Mit Specialkarte der Sudeten von Scharenberg. Gebunden (statt 15 Sgr.) für nur 7½ Sgr. — Dasselbe mit neuestem Taschen-Jahresplan und Taren der schlesischen Eisenbahnen und den Post-Courten für 1861. 10 Sgr. — Den Taschen-Jahresplan allein 2½ Sgr. [3895]
Schletter'sche Buchhandlung (H. Statz)
in Breslau, Schneidmühlstr. Nr. 9.
Ein feiner, leichter einspänniger Wagen, auch Cabriolet, wird zu kaufen gesucht, Ring 51, 1 Stiege. [4523]

[3611] **Oberschlesische Eisenbahn.**
Die Ausgabe der neuen vom 1. Juli d. J. ablaufenden Zins-Coupons, und zwar zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Aktien Litt. A. und Litt. B. auf fünf, zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligations Litt. C. u. D. auf zehn Jahre, wird a. bei unserer Haupt-Kasse hier schon in der Zeit vom 17. bis 27. Juni d. J., demnach aber erst wieder vom 22. Juli d. J. ab täglich, b. im Geschäfts-Locale der Disconto-Gesellschaft in Berlin vom 1. bis 15. Juli d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonn- und Festtage stattfinden.

Die Salons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem, die einzelnen Salons in der arithmetischen Reihenfolge der Nummern nachweisenden Verzeichnisse, welches vom Präsentanten, unter Angabe des Standes und Wohnortes, zu vollziehen ist, einzureichen.
Für jede Sorte der oben bezeichneten Prioritäts-Aktien und Obligations ist ein besonderes Verzeichniß zu fertigen. Formulare zu den Verzeichnissen werden in den ersten Tagen des Juni d. J. bei unserer Haupt-Kasse und in dem Geschäfts-Locale der Disconto-Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt werden.
Soweit bei Präsentation größerer Posten von Salons die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Interims-Bescheinigung über die Ablieferung der Salons erteilt werden und die Auszahlung der Coupons gegen Rückgabe dieser Bescheinigung an dem in der letzteren bezeichneten Tage gegen Quittung erfolgen. Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt.
Breslau, den 26. April 1861.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die sämtlichen Arbeiten und Lieferungen von Materialien, darunter 9% Schachttrüthen Granitbruchsteine und 11,000 Stück Ziegelsteine, zum Bau eines Güterschuppens auf dem Bahnhofs zu Kayferswaldau sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Anschläge und Zeichnungen sind im Bureau der hiesigen Bau-Abtheilung und im Stations-Bureau zu Haynau zur Einsicht ausgelegt.
Der Submissions-Termin wird auf den 31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bahnhofs zu Haynau anberaumt, und werden Unternehmungslustige ersucht, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission für den Güterschuppen zu Kayferswaldau“ versehen, portofrei an den Unterzeichneten einzusenden. Nachgebote werden unberücksichtigt gelassen.
Breslau, den 16. Mai 1861. [3941]
Der Königliche Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Nachstehend genannte Personen werden hierdurch aufgefordert, dem Unterzeichneten ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort baldigst anzugeben: [3953]
1) Die Erben des in Langenbielau verstorbenen Rob. Bahdorff.
2) Die Erben des verstorbenen Baptist zu Ober-Glogau.
3) Die Erben des verstorbenen Friederike Feist zu Jestenberg.
4) Die Erben des verstorbenen Carl Grün zu Jestenberg.
5) Die Franzisca Gödel, früher in Röwersdorf.
6) Die Erben des verstorbenen Haagen zu Ober-Glogau.
7) Die Apollonia Holide, früher in Röwersdorf.
8) Der Franz Holide, früher in Röwersdorf.
9) Der Franz Holide II., früher in Röwersdorf.
10) Die Erben des verstorbenen Frau Kupp zu Canth.
11) Der M. Knappe, früher in Röwersdorf.
12) Die Erben des Franz Nieger zu Hemmersdorf.
13) Die Erben des in Pabelschwe bei Stroppen verstorbenen Heinr. Riede.
14) Die Erben des verstorbenen W. Scholz zu Grünau bei Hirschberg.
15) Der Franz Schwante, früher in Röwersdorf.
16) Die Clara Schmidt, früher in Röwersdorf.
17) Der A. Teichmann, früher in Röwersdorf.
Breslau, den 17. Mai 1861.
Der Verwalter der Hentschel und Bahdorff'schen Konkurs-Masse,
C. G. Stetter, Karlstraße Nr. 20.

Panama-Hüte in Hamburg.
Die Unterzeichneten erklären hiermit, dass die Herren **Bull, Vilhson & Co.** in London nicht mehr die Agentur für ihre Panama-Hüte haben, sondern dass sie ausschließlich die General-Agenten Herren **Sally Friesländer & Co.** in Hamburg mit dem Verkauf ihrer Panama-Hüte für den Continent beauftragt haben.
Panama, im Januar 1861.
Uns auf obige Anzeige beziehend, offeriren wir elegante fehlerfreie (komie ordinaire) grossköpfigen Curacao-Hüte für 18 Thlr. pr. Dutzend, in Original-Seronen, und versenden auf frankirte Ordres Probe-Dutzende unter Postnachnahme. [3947]
Hamburg, im April 1861.
Die General-Agenten
Sally Friesländer & Co.

Societäts-Dampfmühlmühle, Bäckerei und Delfabrik zu Reichenbach i. Schl.
Die stillen Theilnehmer der Societät werden hiermit aufgefordert, die vierte Rate mit 10 Thlr. pro Theilnahme bis ult. Mai d. J. im Geschäfts-Locale des Etablissements unter Beibringung der Quittungsbogen einzuzahlen. [3888]
Beitrags-Erläuterungen können noch stattfinden.
Reichenbach i. Schl., den 16. Mai 1861.
Der Verwaltungsrath.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von den Interessenten der Lippmann-Meyer'schen Familienstiftung wird eine Ergänzung und beziehungsweise eine Abänderung der vom Stifter Herr Lippmann-Meyer in seinem am 26. September 1814 eröffneten letztwilligen Verordnungen angeordneten Familienstiftung durch einen Familienbeschluss in folgender Weise beabsichtigt:

- A. Der dreijährige Zinsenbetrag, welcher für jede der zu deren Empfang Berechtigten aus dem vom Stifter bezeichneten Familien aus dem Stiftungskapital gezahlt werden soll, soll nicht mehr als 2400 Thlr. betragen, das Stiftungskapital möge 25,000 Thlr. erreichen und übersteigen oder nicht.
- B. Die Zinsen des Stiftungskapitals, es möge dieses Kapital 25,000 Thlr. erreicht und übersteigen haben oder nicht, sollen aufgesammelt und aus diesen der an der Reihe stehenden, zum Zinsempfang Berechtigten, jedesmal im Monate September jeden Jahres 800 Thlr. oder 1600 Thlr. oder auch 2400 Thlr., je nach dem eine solche Zahlung erfolgen kann, zu ihrer theilweisen oder auch gänzlichen Befriedigung des ihr zustehenden Betrages von 2400 Thlr. gezahlt werden, ohne den dreijährigen Zeitraum abzuwarten, so dass nach ihrer Abfindung die ihr nachfolgende zur Hebung gelangen kann.

C. Diejenigen 4400 Thlr., welche bei Aufhebung der hiesigen Wilhelmschule in Breslau Stadtabgaben zur Stiftungs-masse einzuliefern waren und eingeliefert sind, sollen nicht immer in Breslau Stadtabgaben aufbewahrt bleiben, sondern sie können bei sich darbietender Gelegenheit verkauft werden und die Lösung kann sodann zur Erwerbung von sicheren Hypotheken oder anderen guten Zinsen tragenden Papieren verwendet werden, so dass etwaiger Verlust an Kapital durch den Verkauf der Stadtabgaben, zunächst aus den Zinsen dieses Special-Kapitals gedeckt werden soll.

D. Dieses Special-Kapital von 4400 Thlr. soll nach Bestätigung des Familienbeschlusses mit dem Haupt-Kapital der Stiftungs-masse verbunden und gemeinschaftlich mit diesem verwaltet werden und sollen die Zinsen dieses Kapitals nach Berücksichtigung der Kosten und Gebühren, welche in dem mit der jüdischen Gemeinde geführten Prozesse und zur Herbeiführung dieses Familienbeschlusses entstanden sind und noch entstehen möchten, wie zu B. angegeben, zur Abfindung der Empfangsberechtigten mit verwendet werden.

E. Für den Fall, dass zwei Empfangsberechtigte an einem Tage geboren und mit dem Stammpater gleich nahe verwandt wären, soll zwischen beiden das Los entscheiden, welche von ihnen ihren Zinsentheil zuerst erhalten soll, wenn sich nicht beide einigen möchten, das jede von ihnen gleichzeitig von der zu vertheilenden Zinsen-summe die Hälfte in Empfang zu nehmen befehligt sein soll.

Folgende Interessenten, welche weder im Inlande noch in einem der deutschen Bundesstaaten wohnhaft sind und auch keinen im Inlande wohnhaften Bevollmächtigten bestellt haben: Herrmann Silberstein, Sohn der Josef, geb. Meyer, und deren verstorbenen Gemannes Meyer Silberstein, welcher angeblich zuletzt in Frankfurt a. M. gewohnt haben soll, der Apotheker Dr. Louis Graumann in New-York in America, der Kolonist Sigmund Schorek in New-York in America, werden hierdurch öffentlich vorgeladen mit der Aufforderung, vor oder in dem auf den 2. September 1861, Vormittags 10 Uhr

vor dem Stadtrichter Altman im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes angelegten Termine ihre Erklärung über den zu entscheidenden Familienbeschluss abzugeben, unter der Verwarnung, dass, wenn sie dem Familienbeschluss nicht bis zum Termine oder in demselben widersprechen, sie für zustimmend erachtet werden.

Breslau, den 2. Januar 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[678] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung von 611 Stück eisernen Bettstellen, und zwar 300 Stück für das Kasernen in Breslau, 200 Stück für das Kasernen in Posen und 111 Stück für die resp. Garnison-Kazernen in Breslau, Posen, Bismarck, Stadt, Guben, Grottkau, Witzig, Reichenbach, Freiburg und Oels soll im Wege der Sub-mission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Geschäfts-Lokale zur Einsicht, und haben Lieferungs-Lustige ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung eiserner Bettstellen betreffend“ bis zum 5. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei uns einzubringen. Das Angebot kann auf die ganze, oder auch auf eine theilweise Lieferung gestellt werden. Diese Bettstellen sind nach einer im Militär-Haushalt bisher nicht gebräuchlichen, neuen Konstruktion anzufertigen. Zeichnung und Beschreibung können in unserem Bureau-Lokale, sowie in den Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Posen, Bismarck, Stadt, Guben, Grottkau, Witzig, Reichenbach, Freiburg und Oels eingesehen werden.
Breslau, den 14. Mai 1861.
Kgl. Intendantur G. Armee-Corps.

Bauverdingung. [3943]
Der Bau eines massiven Schulhauses zu Willau, Kreis Rastlau, soll an den Mindestfordernden vergeben werden, hierzu ist ein Termin auf den 27. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr, im Schulhause zu Willau anberaumt, wozu qualifizierte Bauunternehmer eingeladen werden. Zeichnung, Kosten-Anschlag und Bau-bedingungen sind bei dem Ortsgerichte hieselbst einzusehen.
Willau, den 12. Mai 1861.
Die Bau-Kommission.

Schweizer Kaab-Essen,
zur bequemen Molkenbereitung;
Eisopomade von Dr. von Gräfe,
haarwuchsbehebend u. nervenstärkend,
offert in vorzüglicher Qualität: [4522]
Apotheker Pietrusky zu Markt Bohrau.

Hiermit zeige ergebenst an, dass ich von heute an alle Arten Damenschuhe, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Gleichzeitig empfehle mein wohlfortirtes Lager aller Arten Herrenstiefeln einer geeigneten Beachtung.

Carl Eckhardt jun.,
Oblauerstr. 81, erste Etage.

Avis.

Allen geschätzten Herren Cigarren-Consumenten empfehle ich mein vorzüglich assortirtes Lager jeglicher Gattungen nur vollstän-dig abgelagerter Cigarren, wie auch Rauch- und Schnupf-Tabake einer hochge-eigneten Beachtung. Jeder Versuch wird, schmeichle ich mir, zu fernerer Abnahme anregen.

Herrmann Rettig,
Schmiedebrücke Nr. 17, 4 Böden,
Ede Kupfer-Schmiedestraße.

Belour-Teppiche

in neuen prächtigen Mustern, ¼ wolle-ne Teppich-Teuge, ¼, ¼, ¼ Käufer, Wachs-tuche und Tischdecken, empfiehlt [3781]
zu billigen aber festen Preisen
Die Teppich-Fabrik von

Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.

Gute Backbutter,
à 22 Thlr. pro Ctr., [4524]
wird verkauft Ring Nr. 51, 1 Treppe.

**Hamb. Speckbücklinge,
Kieler Sprotten**

empfangen und empfehlen: [3957]

Gebrüder Knans,
Hoflieferanten,
Oblauerstraße 5-6, zur Hoffnung.

Ich empfang die erwarteten Zusendungen von **Magdeburger Cichorie**
und empfehle selbige zu den billigsten Fabrik-Preisen:

C. W. Schiff,
[3958] Neufeststraße 58-59.

Gemalte Rouleaux
in den schönsten und neuesten Mustern, das Stück 15, 20, 25 Sgr., 1 Thlr., 1 ½, 2 bis 3 Thlr., empfiehlt: [4527]
Louis Berner, Oblauerstr. 58.

Wein-Offerte.
Einen vorzüglichen, ganz reinen Braune-berger-Mosel, 58er à Fl. 10, 58er 11 Sgr. incl. Flasche, ist zu haben bei [4512]
F. W. Zimmer, Mäntelergasse Nr. 2.

Gesundheits-Aepfelwein,
ohne Spirit die Flasche 5 Sgr., [3945]
füßen Obstwein, die Flasche 6 Sgr.,
Kirschwein, die Flasche 6 Sgr.,
Obst-Weineffig, die Flasche 5 Sgr.
E. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Praktisches Rasirpulver,
das Vorzüglichste für Selbst-Rasirende,
die Schachtel 3 Sgr. [3955]
E. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21

Ein Billard
nebst Zubehör, in gutem Zustande, ist zu ver-kaufen, Schmiedebrücke 53, gold. Adler. [4514]

Auf dem Dominium Al.-Wand-driss bei Walsdorf stehen zum Verkauf:
1) eine hellbraune Halbblut-fute, v. H. Bernhardt, 5 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß und militärförmig geritten;
2) ein kastanienbrauner Halbbluthengst, v. Prince Bewellin, 8 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß und militärförmig geritten; und
3) eine Fuchschimmelstute, Tral.-Abst., 4 ½ Jahr alt, 5 Fuß 2 Zoll groß und noch ungebraucht. [3942]

200 Stück vollreife junge Schafse stehen zum Verkauf und gleich nach der Schur abzunehmen auf dem Dominium Bürgsdorf bei Consladt. [3619]

Das Dominium Neu-Scharley bei Beuthen D.-S. wünscht 30 Scheffel guten feim-säbigen gelben Lupinen-Saamen zu kaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich unter Preis-angabe daselbst melden. [3948]

Richondo,
eine vortreffliche Ambalema-Cigarre,
abgelagert pr. 1000 11 Thlr., 100 St. 1 Thlr. 3 Sgr., 25 St. 8 Sgr. 3 Pf., empfehlen:

Hugo Harrwitz u. Co.,
Ring, grüne Rührseite Nr. 39.

Zugstiefeln und alle Arten Hausschuhe sind nur am billigsten Bischofs-Strasse in Stadt Rom. [4432]

In Pissa, Prov. Posen, würde ein Geschäft in Leinen-Weißwaren und fertiger Wäsche, glänzende Erfolge erzielen. Nähere und aus-führl. Auskunft auf frankirte Briefe Z. Z. poste restante Posen-Lissa, [3899]

Ein 6-ottav. Flügel ist zu vermieten Hum-meri Nr. 55, 3 St. bei Gerstenberg.

Ein 7oct. gebrauchter Mahagoni-Flügel, ge-baut von Wlt., steht zum Verkauf: alte Söndstraße Nr. 7 im Hofe 1 Stiege, beim Instrumentenbauer Schmidt. [4520]

Wollzuchleinwand,
schwer und feingarnig, offerirt billigst:
Louis Berner, Oblauerstraße Nr. 58.

Wachspapier,
Stroh-Papier, à Ballen 2 Thlr. 9 Sgr., J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Der
Preussische Rechts-Anwalt,**
[3962] oder
praktisches Handbuch für
Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handels-leute, Professionisten und Hausbesitzer bei Ein-ziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entschei-dungen, insbesondere auch der neuen Kon-kurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrestge-suchen, Schriften im Konturfe etc.

fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 2 ½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbetrei-bender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtsens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt“ ein umsichtiger und zuverlässiger Rath-geber, der sie durch zweckmäßige Formulare in den Stand setzt, in den meisten Fällen das ge-richtliche Verfahren streng den beste-henden Vorschriften gemäß selbst einzu-leiten und durchzuführen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher An-sprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

! Wohlfeiles Kochbuch!
Im Verlage von **Eduard Trewendt**
in Breslau erschien so eben: [3052]
Die

Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche
Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Ge-tränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst notwendige Regeln und Be-lehrungen enthält.

Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.

Vierthe verbesserte und vermehrte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegante in illustriertem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung, gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere an-sprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der

Rathgeber bei Festlichkeiten.
Ein Rath- und Hilfsbüchlein
für Jung und Alt, in Stadt und Land,
namentlich
für die Jugend und ihre Erzieher.

Enthaltend:
69 Geburtstage-, 10 Pörlabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 31 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gebichte, 19 Stammbuchverse, 2 Gesellschafts-Fieber, 6 Prologe und 2 Epilog.

Verfasst von **Philippine Sinnhold,**
Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule in Wunzlan.

Zweite verbesserte Auflage.
8. 13 ½ Bogen. Eleg. broch. Preis 10 Sgr

Neueste Festgedichte für Kinder
in deutscher, französischer, englischer,
italienischer und spanischer Sprache,
von **S. von Petit.**

Zweite verbess. Aufl. Nebst einem Anhange:
Pörlabend-Gedichte für Erwachsene.
Miniatur-Format.
Elegant broch. Preis 12 Sgr.

Alte Taschenstraße 15 ist der erste Stock von 5 Stuben, Kabinett und Weigelaß zu ver-miethen und Johanni zu beziehen. [4521]

In einem bedeutenden Manufaktur- u. c. Geschäft ist eine **Commiss-Stelle** zum 1. Juli d. J. vacant. Gehalt 200 Thlr. pro Anno bei freier Station. [3950]
Näheres durch **B. Holz u. Comp.** in Berlin.

Preise der Cerealien etc.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Mai 1861.
feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 88 — 93 85 70 — 80 Sgr.
dito gelber 88 — 91 83 70 — 78 "
Roggen . . . 63 — 65 62 55 — 60 "
Gerste . . . 51 — 54 48 40 — 44 "
Hafer . . . 33 — 34 30 27 — 29 "
Erbsen . . . 61 — 63 58 48 — 54 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel.
Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18 ½ a 2 Thlr. bz.

16. u. 17. Mai Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.
Aufstund bei 0° 27° 6' 67 27° 6' 41 27° 5' 94
Luftwärme + 7,2 + 5,2 + 7,4
Zbaupunkt + 6,4 + 2,9 + 1,2
Dunstfättigung 93pCt. 82pCt. 58pCt.
Wind W W W
Wetter bed. Regen trübe trübe

à Rolle 9 ½ berl. Ellen 9 ½ Sgr. zur Verpackung von Postpaketen empfiehlt die bekannt-billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nr. 5 Nikolaistraße Nr. 5. [3959]

empfehl die bekannte billige Papier-Handlung

Markt für edle Zuchtthiere.
Während der Tage des hier abzuhaltenden Pferdemarktes, und zwar am 27., 28. und 29. Mai d. J., wird — nach Beschluß der landwirthschaftlichen Centralstelle — ein

Markt für edle Zuchtthiere
(Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine etc.)
eingerrichtet werden. — Es wird für veredelte Räumlichkeiten Sorge getragen, und für die Dauer des Marktes das Standgeld nach folgenden Sätzen erhoben werden:

- 1) pro Pferd 2 Thlr., Kastenstand (so daß darin Stute und Füllen Platz haben) 3 Thlr.,
- 2) pro Kuh, Ställe 1 Thlr., Stier über zwei Jahr 2 Thlr.,
- 3) pro 8 Q.-Fuß Schafstallung 1 Thlr. (es werden die Bestellungen zu je 40 Q.-Fuß erbeten),
- 4) pro Schwein (welches nicht mehr faugt) 1 Thlr.

Mit diesem Markt wird gleichzeitig eine **Prämierung der edelsten Zuchtthiere** verbunden sein, und ist zu solchem Zwecke eine Prüfungs-Commission für jede Thiergattung ernannt worden. — Die Befürher, welche Anspruch auf Prämierung machen, werden ersucht, die betreffenden Thiere schon am Sonntag den 26. Mai d. J. Abends auf den Marktplatz zu stellen. Um eine unparteiische Prämierung zu ermöglichen, müssen Schafe, mit dem Ortsbrande oder Namen des Züchters versehen, von derselben ausgeschlossen bleiben. Für nicht verkaufte Thiere wird zur Erleichterung des Abzuges

am 3. Markttage **Vormittags eine Auktion** veranstaltet werden. — Futter wird in einem Depot auf dem Marktplatz käuflich zu haben sein. — Um das Einbringen der Kinder, Schafe und Schweine in die Stadt zu erleichtern, wird mit der königl. Steuerbehörde ein Uebereinkommen stattfinden, nach welchem für jedes zum Markte kommende Stück an den Thoren ein einzelner Schein ausgefer-tigt wird, der beim Rücktransport wieder abzugeben ist. — **Anmeldungen** zum Markte, unter der Adresse: „Ostpreussische landwirthschaftliche Centralstelle in Königsberg“ werden bis spätestens zum 1. Mai d. J. erbeten.

Königsberg, den 19. Januar 1861.
Die Commission des Marktes für edle Zuchtthiere. [647]

Bei **Trewendt u. Granier** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, so wie in allen Buchhandlungen ist zu haben: [3946]

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist

Die Bestimmung der Jungfrau
und ihr Verhältniß als Geliebte und Brant.

Nebst trefflichen Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlich-keit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirthschaftlichkeit, Belehrungen über guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen.

Von **Dr. Seidler.**
Siebente verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Wir empfehlen dies in siebenter Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen, wie auch, sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten Hausfrau vorzubereiten.

Vorräthig in **Viegnitz** in **Gerich's** Buchhandlung, in **Reisse** bei **Gravenur**, in **Oppeln** bei **W. Clar**, in **Posen** bei **J. J. Heine**.

Erdgloben im Durchmesser von 2-12 Zoll, im Preise von 10 Sgr. bis 15 Thlr.,
Himmelsgloben zu 3, 4, 7 ½, 12 Thlr.,
Cellarien nebst Lunarien zu 10 ½, 16 ½, 26 Thlr., sämmtlich in eleganter Ausstattung, aus der Feil'schen Fabrik in Prag, zu billigen Original-Fabrikpreisen, sind vorräthig in der **Schletter'schen** Buchhandlung (S. Stutsch), Breslau, Schmiednitzerstraße Nr. 9. Ausführliche Preisverzeichnisse werden gratis ausgegeben. — Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. [3956]

Casperkes Bade-Anstalt, Matthiassr. 81,
ist wieder eröffnet. **Ad. Baum.** [4513]

Der Verkauf neuester **En tous cas** in schwerster Seide, elegante Kinder, Sonnenchirme und dauerhafte Regenschirme in reichster Aus-wahl zu allerbilligsten festen Preisen, wird nur noch bis zu den Feiertagen stattfinden, bei dem Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus Köln a. Rhein, im Gasthof zum blauen Hirsch, Oblauerstr. 7, 1 Treppe.

Die Niederlage und Agentur
sämmtlicher Chocoladen-Fabrikate und Thee's
von **Gebrüder d'Heureuse, Berlin,**
empfehl sich hiermit zur geeigneten Beachtung. — Insbesondere offerire Bruch-, Gesund-heits-, Gersten-, Caragheen-, Isländisch Moos- und Vanillen-Chocolade.

Ewald Müller, Elisabethstraße 4.
Daselbst befindet sich auch die **Färberei-Annahme** für Heinrich Müller in Berlin.

Engl. Belour-Teppiche etc.
werden unter Fabrik-Preisen verkauft: **Lauenzienstraße 63, 1. Etage.** [3904]

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,
so wie wollene Schlaf-Decken, empfiehlt in großer Auswahl billigst:
E. Gräber, vorm. E. G. Fabian, Ring 4.

Eine gebildete junge Dame wird für ein vornehmeres Haus als Gesellschafterin und zur Wirthschafts-Lustigkeit zu engagiren ge-wünscht durch das Berliner Placirungs-Comptoir (Berlin, Fischerstraße 24). [3951]

Ein photographischer Gehilfe
gelbt in Retouchiren und Kopiren der Wis-senstafeln-Bilder, findet Beschäftigung im At-elier bei **Tschentscher** in Königsbütte.

Ein routinirter Uhrmacher-Gehilfe findet sofort dauernde Conditio mit anständi-geu Honorar beim Uhrmacher **E. Roth**, in Beuthen D.-S. [3949]

Breslauer Börse vom 17. Mai 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		St.-Schuld-Sch.		Köln-Mind. Pr.	
Amsterdam	k.S. 142 ½ bz B.	Bresl. St.-Oblig.	3 ½	Fr.-W.-Nordb.	4
Hamburg	2M. 141 ½ bz B.	dito	4 ½	Mecklenburger	4
London	k.S. 150 ½ G.	Posen. Pfandb.	4	Neisse-Brieger	4
Paris	2M. 149 ½ G.	dito Kreditsch.	4	Ndrschl.-Märk.	4
Wien	2M. 6.20 bz.	dito Pfandb.	3 ½	ditto Ser. IV.	5
Frankfurt	2M. 79 ½ B.	Schles. Pfandb.	3 ½	Oberschl.Lit.A.	3 ½
Leipzig	2M. 79 ½ B.	Schl.Pfnd.Lt.A.	4	ditto Lit.B.	3 ½
Gold und Papiergeuld.		Schl.Pfnd.Lt.B.	4	ditto Lit.C.	3 ½
Dukaten	93 ½ G.	ditto	3 ½	ditto Prior.-Ob.	4
Louis d'or	108 ½ G.	ditto	3 ½	ditto	4 ½
Poln. Bank-Bill.	87 ½ B.	Schl. Rst.-Pfndb.	4	Rheinische	4
Oesterr. Währ.	72 ½ B.	Schl. Rentenbr.	4	Kosel.-Oderbrg.	4
Inländische Fonds.		Posener dito	4	ditto Prior.-Ob.	4
Freiw. St.-Anl.	102 ½ B.	Schl. Pr.-Oblig.	4 ½	ditto	4 ½
Preus. Anl. 1850/4	102 ½ B.	Poln. Pfandb.	4	ditto Stamm	5
ditto 1852/4	102 ½ B.	ditto neue Em.	4	Oppl.-Tarnow	4
ditto 1854/5	102 ½ B.	Pln. Sctz.-Ob.	4	disc.-Com.-A.	—
ditto 1855/6	102 ½ B.	Krak.-Ob.-Anl.	5	Minerva	5
Präm.-Anl. 1854/5	121 ½ B.	Oest. Nat.-Anl.	57 ½ B.	Schles. Bank	4
		Freiburger	101 ½ B.	Oesterr.-Credit	62 ¾ a ½
		ditto Pr.-Obl.	90 ½ B.	Wsch.-W. Rub	—
		ditto Pr.-Obl.	4 ½		

Die Börsen-Commission.
Berantw. Redakteur: **R. Würtner.** Druck von **Graf, Barth u. Co.** (W. Friedrich) in Breslau.